

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungsm-Woche
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Veröffentlichung
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 190.

Mittwoch, 18. August 1915, abends.

68. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angenommen. Einzelne Ausgabe für die Nummer des Ausgabedates bis vormittag 9 Uhr ohne Gewicht. Preis für die kleingeschlagene 43 mm breite Korpuszelle 18 Pf. (Vollpreis 12 Pf.). Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Notizenkasten und Verlag von Baumer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Kethut Hähnel in Riesa.

Auf Blatt 60 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Carl Müller jun. in Riesa betr., ist heute eingetragen worden:
Die Firma ist erloschen.
Riesa, den 17. August 1915.

Königliches Amtsgericht.

Ausführungsbestimmungen

zu der Bekanntmachung derstellenden Generalkommandos der XII. und XIX. Armeecorps, betreffend **Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung** von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel vom 30. Juli 1915.

I.

Durch die vorstehend bezeichnete, in Nr. 189 des Riesaer Tageblattes abgedruckte Bekanntmachung, die überdies in der Polizeiwache, im Rathause, im Gas- und Wasserwerk, im Schlachthofe aufgehängt und an den Platzaufstellen angehängt ist (welche Bekanntmachung mit dunkelrotem Streifen in der Mitte), werden betroffen:

A. Gegenstände aus Kupfer und Messing:

1. Geschirre und Wirtschaftsgüter jeder Art für Küchen und Backstuben, wie beispielweise Koch- und Einlegefessel, Marmeladen- und Speisekessel, Töpfe, Fruchtkörper, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Nährer, Schüsseln, Mörser usw.

2. Waschkessel, Türen an Nachlässen und Kochmaschinen bezw. Herden.

3. Badewannen, Warmwasserschiffe, -behälter, -bläsen, -schlägen, Druckkessel, Warmwasserbereiter (Boiler) in Kochmaschinen und Herden, Wasserfaisten, eingebaute Kessel aller Art.

B. Gegenstände aus Reinnickel:

1. Geschirre und Wirtschaftsgüter jeder Art für Küchen und Backstuben, wie beispielweise Koch- und Einlegefessel, Marmeladen- und Speisekessel, Fruchtkörper, Servierplatten, Platten, Backformen, Kasserollen, Nährer, Schüsseln usw.

2. Einsätze für Kocheinrichtungen, wie Kessel, Duschäulen, Innentöpfe nebst Deckeln an Rippöpfen, Kartoffel-, Fisch- und Fleischkesseln usw. nebst Reinnickelarmaturen.

C. Personen und Betriebe:

1. Handlungen, Laden- und Installationsgeschäfte, Fabriken und Privatpersonen, die obengenannte Gegenstände erzeugen oder verkaufen, oder die solche Gegenstände, die zum Verkauf bestimmt sind, im Besitz oder im Gewahrsam haben;

2. Haushaltungen;

3. Hausherrinnen;

4. Unternehmungen zur Versorgung fremder Personen, insbesondere Gast- und Schankwirtschaften, Pensionate, Kaffeehäuser, Konditorei- und Kuchenbetriebe, Kontinen, Speiseanstalten aller Art, auch solche auf Schiffen, Bahnen und dgl.;

5. öffentliche (einschl. kirchliche, städtische usw.) und private Heil-, Pflege- und Kuranstalten, Kliniken, Hospitäler, Heime, Kaserne, Erziehungs- und Strafanstalten, Arbeitshäuser und dgl.

II.

Gemäß § 11 dieser Bekanntmachung wird zur Durchführung der angeordneten Maßnahmen folgendes bestimmt:

1. Unter Messing im Sinne der Verordnung sind laut Anweisung der Kriegsrohstoffabteilung auch andere Kupferlegierungen zu verstehen, z. B. Metallguss, Tombak, Bronze, unter Reinnickel auch Legierungen mit einem Nickelgehalt von 90% und mehr, dagegen nicht Gegenstände aus Neusilber, Alpacca, Kaiserzinn, Alsenide, Christosle, Britanniametall usw.

2. Nicht unter die Verordnung fallen:

a) Tiere, Kästen und Milchkannen, Teermaschinen, Zuckerdosen, Teeglashalter, Menagen, Messerblätte, Bahnstochergestelle, Taselaufsätze jeder Art, Taselgeschirre, von denen jedoch Auftragsscheine gemäß der Verordnung getroffen werden, Kunstgegenstände, Türklinken, Metallbeschläge, Handläufe, Gardinenstangen, Beleuchtungskörper, Rauchgeräte, Säulenwagen, Speisekränke, Schankthekeinrichtungen, Badewannen;

b) emaillierte und plattierte Gegenstände, soweit sie nicht aus Kupfer, Messing und Nickel bestehen; beispielweise werden also Gegenstände aus Eisen — nikkelplattierte — nicht betroffen; bei Holzgesäßen, welche mit der Beschlagsnaht unterliegenden Metallen ausgezögeln sind, unterliegt jedoch diese Beschlagsnaht.

3. Die beschlagenen Gegenstände bleibent bis auf weiteres in den Händen ihres jeweiligen Besitzers (§ 4 der Bekanntmachung). Im vaterländischen Interesse ist es jedoch erwünscht, daß die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (s. oben unter I A und B) freiwillig abgeliefert werden.

4. Es ist zulässig und erwünscht, daß auch an sich von der Beschlagsnaht nicht betroffene Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel (insbesondere die unter II 2a bezeichneten), die ihrer Art noch in den allgemeinen Rahmen der Bekanntmachung fallen, abgeliefert werden.

III.

Für die freiwillige Ablieferung

gilt Folgendes:

1. Wer Gegenstände freiwillig ablieft, kann die davon befindlichen Beschläge (z. B. Dosen, Ringe, Handhaben, Stiele, Griffe), sofern sie nicht aus Kupfer, Messing oder Reinnickel bestehen, vor der Ablieferung entfernen.

Das gilt auch für die durch die Bekanntmachung beschlagenen Gegenstände (§ 4 der Bekanntmachung).

Diese Entfernung gilt jedoch nicht als Ausbau im Sinne von § 9, Absatz 4 der Bekanntmachung.

2. Wer die von der Bekanntmachung betroffenen oder von der Bekanntmachung an sich nicht betroffenen Gegenstände aus Kupfer, Reinnickel und Messing ablieft, erhält

dafür, sofern er nicht auf Entschädigung verzichtet, und sich lediglich mit einer Quittung begnügt, die in § 9 der Bekanntmachung (siehe unter C) festgesetzten Übernahmepreise und hat den Vorteil, daß er bezüglich der freiwillig abgegebenen Gegenstände von der späteren Meldepflicht befreit ist.

Wer bei der freiwilligen Ablieferung die im vorletzen Absatz von § 9 vorgesehene Entschädigung für Ausbauarbeiten beantragt, hat nachzuweisen, daß die abgelieferten Gegenstände eingemauert oder sonst eingebaut gewesen sind und zum Zwecke der Ablieferung erst ausgebaut werden mußten.

3. Die freiwillige Ablieferung kann sofort erfolgen und zwar an unser Stadtbaumamt wochentäglich von vormittags 9—1 Uhr.

Nach dem 25. September 1915 ist freiwillige Ablieferung nicht mehr zulässig.

4. Wer freiwillig ablieft, erhält von der Annahmestelle eine Anerkennungsscheinung über Art und Gewicht der abgelieferten Metallgegenstände.

Die Bezahlung des abgelieferten Metalls erfolgt gegen Vorzeigung und Aushändigung dieser Bescheinigung bei unserer Stadthauplaste, und zwar nicht vor Ablauf einer Frist von einer Woche, vom Tage der Ausstellung der Bescheinigung ab gerechnet.

IV.

Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände, die bis zum 25. September nicht freiwillig abgeliefert worden sind, unterliegen der Meldepflicht und der späteren zwangsweisen Einziehung (§ 5 und 7 der Bekanntmachung).

Die im § 5 der Bekanntmachung vorgeschriebene Bestandsmeldung unterbleibt bis auf Weiteres. Ihr Zeitpunkt wird später festgesetzt.

V.

Anträge und Anfragen sind an unser Stadtbauamt zu richten. Ebenda ist auch

a) die nach § 4, Absatz 2 der Bekanntmachung zur Vornahme von Veränderungen an den betroffenen Gegenständen, sowie zur Vornahme rechtsgeschäftlicher Verfügungen über diese Gegenstände (Verkauf, Tausch, Verschenken usw.) erforderliche Erlaubnis vorher und rechtzeitig einzuholen und

b) die nach § 8, Absatz 2 der Bekanntmachung in Zwischenfällen zulässige Befreiung von der Beschlagsnaht zu beantragen.

Riesa, am 18. August 1915.

Der Rat der Stadt Riesa.

○

S 9.

Übernahmepreise.

Für die freiwillig abgelieferten Gegenstände werden die nachfolgenden, einheitlich festgesetzten Übernahmepreise bezahlt, in denen die Überbringungskosten mit abgezogen sind:

Übernahmepreise für jedes Kilogramm

Für Gegenstände aus	Kupfer Mark	Messing Mark	Nickel Mark
ohne Beschläge ¹⁾	4,00	3,00	18,00
mit Beschlägen ¹⁾	2,80	2,10	10,50

Die Gegenstände werden mit den Beschlägen gewogen, auf Grund dieses Gewichtes ergibt sich der Preis nach obiger Tabelle.

Übersteigt das Gewicht der Beschläge schwungswise bei Gegenständen aus Kupfer und Messing 50%, bei solchen aus Nickel 20%, des Gesamtgewichtes des Gegenstandes, so wird der 30 bzw. 20% überschreitende Prozentsatz geschütt, vom Gewicht abgezehnt und nicht bezahlt.

Als Entschädigung für etwa erforderliche Ausbauarbeiten wird für jedes Kilogramm der ausgebauten Gegenstände 0,50 Mark vergütet.

Die vorstehenden Preise sind auf Grund der Anhörung von Sachverständigen als reichliche Preise festgestellt worden.

¹⁾ Unter Beschlägen sind Dosen, Ringe, Handhaben, Stiele und Griffe aus Eisen, Holz und dgl. verstanden.

Hilfschukleute gesucht.

Zum baldigen Antritt werden Hilfschukleute gesucht. Einwöchige Rücksichtnahme vor behalten. Nähere Auskunft erteilt der Oberwachtmeister. Bei ihm sind auch Meldungen persönlich anzubringen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 18. August 1915.

Wasserleitung Gröba.

Freitag, den 20. August 1915, und zwar in der Zeit von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 6 Uhr, soll eine Spülung des Wasserleitungsröhrennetzes vorgenommen werden. Dadurch wird zeitweilig Trübung des Wassers vorkommen, auch wird stellenweise vorübergehend das Wasser ganz wegbleiben. Den Wasserentnehmern wird deshalb empfohlen, rechtzeitig das erforderliche Leitungswasser zu entnehmen.

Gröba, am 18. August 1915.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Schänitz.

Morgen Donnerstag von 1—1/2 Uhr Verkauf von Schweinefleisch, 1/2 kg 60 Pf.

Der Gemeindeälteste.

Anzeigen für das „Riesaer Tageblatt“ erübrigen wir uns bis spätestens

Die Geschäftsstelle.

Dertlimes und Gängelges.

Stiefe, den 18. August 1915.

— "Rowo no gefallen! Diese Nachricht wurde heute gegen mittag durch die Zeitblätter in unserer Stadt bekannt. Nun flatterten die Fahnen, die auf Anlaß des 85. Geburtstages des großen Kaisers Franz Joseph die Häuser schmückten, doppelt lustig im Winde und im Hanbe umdrehen hatte sich ihre Zahl noch bedeutend vermehrt. Von $\frac{1}{2}$ 1—1 Uhr erwlang Grossengeläut, Dank für den erzungenen durch reiche Siegesbeute gekrönten Erfolg und frohe Hoffnung für den endgültigen Sieg verkündend.

— Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Lieutenant d. R. im Feldart.-Reg. Nr. 115 Carl Rudolph, Sohn des Rittergutsbesitzers Ernst Anton Rudolph auf Rittergut Promnitz.

— „Sachsen im Feld und in der Heimat“. Der deutsche Soldat will auch etwas für sein Gemüt haben; deshalb bringt in Nummer 9 von „Sachsen im Feld und in der Heimat“ Professor Georg Wittemann einen interessanten Beitrag über den „Alten deutschen Kriegsgesang“. Um den Sangestrebigen und Sangestündigen im Schlüngengraben eine besondere Freude zu machen, ist noch eine von Richard Dinnemann gesetzte vierseitige Musikblätter eingelagert. Technik und Hygiene spielen in der Organisation der modernen Kriegsführung eine große Rolle. Im Bild sieht man, wie unsere sächsischen Eisenbahner eine Roibrücke bauen, auf der alsdann eine emsige Feldbahn ihre Arbeit verrichtet. Ganze Berge von derb aber duftender Leinenwäsche sehen wir aus dem Bild, das eine sehrbare Bagatellkriegswäscherie darstellt. Immer und immer hören wir, daß in allen Stunden sich die Gedanken nach der Heimat wenden. Ein Hochzeitzug aus dem Erzgebirge und ein Blick in ein wendisches Heim mit zwei erwartungsvollen Frauen mögen diesem Empfinden Rechnung tragen. Welche „Kriegsarbeit“ aber in der Heimat geleistet wird, verraten die Bilder von dem Pferdedepot in Thessa. Das sicherste Gelben für die Genesung verwundeter Feldgrave hat im „Lustigen Krieger“ Johannes Vangenberg festgehalten, während Paul Schneider ein treffliches Bildchen von der persönlichen Kultur eines „Leutnants“ Mussten entwarf.

„lebendigen“ Brotteig entwirkt.

— Von Zeit zu Zeit geht durch die Zeitungen eine Klage, daß das Kriegsbrot nicht recht schmecke und nicht recht holdmlich sei. Dann schleben die einen die Schuld auf die Bäcker und die Bäcker wälzen sie auf den Kleiegehalt des Brotes ab. An anderen Orten wieder ist man begeistert von dem herzhaften kräftigen Geschmack des Schwarzbrottes und der mit einem Roggennehlgutsatz hergestellten Weißbrotchen, wenn sie vielleicht auch manchmal besser Braubrotchen hießen. Über den Geschmack ist ja nun bekanntlich nicht zu streiten und richtig ist, daß das Brot an manchen Orten besser schmeckt als an anderen. An der Mehlmischung kann's also nicht liegen. Vielfach hat man ja schon vor dem Kriege das sinnige, herzhafte Schwarzbrot dem weißen, das zwar sehr viel vornehmer aussieht, vorgezogen, und daran mag wohl auch die Verschiedenheit des Urteils liegen. Ja sogar der Kartoffelzugabe ist nicht neu, denn schon vor 40 Jahren schmeckten in meiner Geburtsstadt die „Dreierbrotchen“ ganz besonders gut; warum? weil Kartoffeln darin waren. Über eins ist sicher: daß die Nahrhaftigkeit des Brotes aus stark ausgemahlenem, Kleiehaltigen Mehl viel größer ist, als die des weißen. Das erklärt sich sehr einfach dadurch, daß der Gehalt des Getreidesortes an Nährstoffen nicht in allen Teilen der gleiche ist. Gerade unter der Schale und am Rande sind besonders kräftige und nahrhafte Stoffe gelagert, die beim feineren Ausmahlen in der Kleie bleiben, und der menschlichen Ernährung verloren gehen. Auch für den Magen ist das Brot daherst zuträglich, weil es zu lebhafter Magentätigkeit anregt. Freilich schwache Mägen werden sich erst daran gewöhnen müssen, aber auch denen wird es, wenn nicht gerade ernstere Fälle vorliegen, dann sehr gut bekommen. Es wäre also nur zu wünschen, daß unser Volk sich dauernd an das Vollkornbrot gewöhnen könnte — zum Besten seiner Gesundheit.

* Am 9. August 1915 ist ein Ausnahmetarif für Fischmarkenabend und Fischkonserven zur Verwendung im Inlande eingeführt worden. Nähere Auskunft geben die Güterabfertigungen.

— Die Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen hat noch dem nunmehrigen Abschluß den Vertrag von 4290999,72 M. ergeben. Die Summe verteilt sich wie folgt, auf die einzelnen Bundesstaaten: Preußen 2229505 M. (Berlin 168652, Provinzen Brandenburg 172923, Ostpreußen 90172, Westpreußen 46165, Bremen 97485, Schlesien 166271, Pommern 97992, Sachsen 266180, Hannover 280236, Westfalen 258578, Schleswig-Holstein 114532, Hessen-Nassau 247177, Rheinprovinz 267234, Hohenzollern 3959, Gewerkschaften der Heimarbeitertinnen 1830 M.), Bayern 233844, Sachsen 517752, Württemberg 341682, Baden 341790, Hessen 89477, Mecklenburg-Schwerin 58447, Mecklenburg-Strelitz 7011, Oldenburg 25725, Sachsen-Weimar 37024, Anhalt 18033, Braunschweig 23363, Sachsen-Altenburg 46491, Sachsen-Abenburg und Gotha 26415, Sachsen-Meiningen 30727, Lippe 1998, Neuß d. L. 6110, Neuß j. L. 15843, Schaumburg 2303, Schwarzburg-Rudolstadt 4326, Schwarzburg-Sondershausen 8054, Waldeck 12857, Bremen 38512, Hamburg 99016, Lippe 24966, Elsass-Lothringen 19321, Ausland 37398 M. Diese Zahlen geben noch keinen endgültigen Abschluß, da noch fortgelebt Beträäge eintreffen. Spenden, die zum Uebereichungsstage nicht mehr eingezahlt werden können, werden bis zum 1. Oktober bei der Depositionsfasse R der Darmstädter Bank in Berlin-Schöneberg aufgelaammelt und dann als Nachtrag überreicht.

—* Über den Umfang der derzeitigen Arbeitsleistung der Reichspost ergibt eine beim Briefverkehr vorgenommene Böhlung, daß einschließlich des Briefverkehrs nach dem Heide gegenwärtig im Reichspostgebiet täglich 25,8 Millionen Briefsendungen aufgelistet werden. Im letzten Friedensjahr 1918 hat die Tagesauslieferung

Zur Kriegslage.

(Unterla.) **Großes Hauptquartier**, 18. August.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

An den Vogezen erfolgten durch sehr erheblichen Munitionseinsatz vorbereitete französische Angriffe gegen Schratzmühle, nördlich von Münster und unsere Stellungen südwestlich von Sondernach; durch Gegenstöße wurden eingedrungene feindliche Abteilungen aus unseren Gräben zurückgeworfen. Südöstlich von Sondernach sind völlig verschüttete kleinere Grabenstücke im Besitz der Franzosen geblieben,

Deutlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Die Festung Nowo mit allen Forts und unzähligem Material, darunter weit mehr als 400 Geschütze, ist seit heute nacht in deutschem Besitze. Sie wurde trotz zähelsten Widerstandes mit stürmender Hand genommen. Die Armeen der Generale von Scholz und von Gallwitz drangen weiter nach Osten vor. Ihre vordersten Abteilungen nähern sich der Bahn Bialystok - Sielsl. Vor Nowo-georgiewsk wurden zwei weitere Forts der Nordostfront erstmürt, 600 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erobert.

Appell des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Der linke Flügel traf gestern am Kamionka-Abschutte beiderseits Siemiatycze und am Bug bei Fürstendorf, südöstlich von Siemiatycze, auf ernsten starken Widerstand. Der Übergang über den Abschnitt wurde erzwungen, der Feind geworfen. Der rechte Flügel erreichte das Bug-Südufer.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mødensen:

Die Heeresgruppe hat ihren Gegner über den Bug und in die Vorstellungen der Festung Brest-Litowsk geworfen. Westlich von Włodawa drangen unsere Truppen über die Bahn Cholm-Brest-Litowsk nach Osten vor.

Überste Heeresleitung.

im Reichspostgebiet 17 Millionen Brieftauben ausgetragen. Die jetzige Tagesauslieferung ist höher gegen 1919 um 8,8 Millionen Sendungen größer. Der gesamte Feldpostverkehr (noch und vom Felde sowie innerhalb des Reichspostgebietes) umfaßt jetzt im Reichspostgebiete (Bayern und Württemberg also nicht mit beigezogen) täglich 16,4

Bad Elster. Die deutsche Gesellschaft für Raum- und Erholungshelme hat einen Druckbericht über die Einweihung des hier erbauten Friedrich-August-Helms herausgegeben. Eine herliche Ansicht des Helms und seiner Umgebung lädt erkennen, wie schön das Gebäude liegt und welchen prächtigen Ausblick es gewährt.

— Der Chef des Feld-Sanitätswesens, Obergeneral-
arzt Dr. v. Scherning, hat aus dem Großen Hauptquartier
die Verhältnisse erläutert, nach welcher der Fahrzeug- und
öffentlichen Arbeitsnachweis für die Stadt und den übrigen
Teil des Kreisgerichtsbezirks Crimmitschau, sofern diese Ge-
meinden zu den Kosten beitragen, zu errichten.

über unsere Gegend zog, legte der Blitz die Scheune des Gutsbesitzers Emil Wirths in Brand. Die Scheune barg einen Teil der diesjährigen Ernte.

Aug. Weisen und dem Anhange dieses eingegangenen, daß Heeres-sanitätspersonal oder Angehörige der freiwilligen Krankenpflege „Sanitäter“ benannt werden. Obwohl die Verfügung vom 17. April d. J. bestiert, wird heute noch das Wort „Sanitäter“ vielfach gebraucht, selbst von gebildeten Leuten, obwohl es ein sprachliches Unding ist.

Wenngleich unsere freiwilligen Krankenpfleger auf dem Bahnhofe nicht dem mobilen Heere zugewiesen sind, gilt auch für diese die obige Vorschrift. Hinsichtlich gewöhnt man sich ebenso schnell an die richtige Bezeichnung, wie man sich leider an das Wort „Sanitäter“ gewöhnt hat.

— In größeren Geschäften Berlins liest man einen Anschlag, wonach kleinere Pakete wegen Mangels an

— Die Maul- und Klauenseuche wurde im Königreiche Sachsen am 15. August amtlich festgestellt in 42 Gemeinden und 81 Gutsältern. Der Stand am

Dresden. Gestern vormittag verstarb nach kurzem Leid der Senatspräsident am Oberverwaltungsgericht zu Dresden, Sieg. Prof. Dr. Paul Weißler.

Dresden. Geh. Rat Dr. Paul Wagner.
Dresden. Durch einen Sturm auf dem Fensterbrett
überbrückt. Um vergangenen Freitag nachmittags
fand ein großer Schwarm — etwa 30 Stück —

Dresden. Durch einen Streit aus dem Besitz des dritten Stadtwerks im Hause Friedrichstraße 35 verunglückte am Montag nachmittag in einem unbewachten Augenblick das dreijährige Mädchen Hildegard Steudiner, Tochter eines im Felde stehenden Schlossers, schwer und starb bald darauf im Krankenhouse. — Auf eigenartige Weise fand sich im vorligen Monat eine wertvolle Platinahalskette mit Perlen und Brillanten im Werte von ungefähr 1000 Mk. Das Glimmemädchen eines liegenden Gasthauses entdeckte das wertvolle Schmuckstück zwischen dem Polster eines Klubsessels. Der Eigentümer hat sich bis jetzt bei der Polizei nicht gemeldet.

Gittau. Die Ermordung eines jungenen Landsturmmannes durch flüchtende Russen, über die wir berichtet haben, hat sich leider bestätigt. Der Ermordete heißt Johann Franz Kreischmer; er besaß in Niederoderwitz bei Gittau ein Hausgerüststück, war gelernter Schuhmacher, doch zuletzt als Fabrikarbeiter in Niederoderwitz tätig. Kreischmer stand bei dem 3. sächsischen Landsturmbataillon XII., das z. B. in Hammersstein in Westpreußen in Quartier liegt. Kreischmer ist von den Russen auf bestialische Weise ermordet worden. Da er ohne Seitengewehr in den Wald gegangen war, um Pilze zu suchen, so ist er anschließend nach hartem Kampfe den Mörderen erlegen. Kreischmer ist 40 Jahre alt. Er hinterläßt die Witwe und zwei unmündige Kinder.

Über russisch-polnischen Sumpfen aufgescheucht worden und westwärts gezogen sind.

Aus dem Vogtlande. Mit der Erhöhung der Milchpreise, die auch im Vogtlande einen hohen Stand erreicht haben, haben sich die Gehördene vielfach beschäftigt. So sonden u. a. in der Amtshauptmannschaft Plauen und im dortigen Ratskollegium Besprechungen mit den Milcherzeugern und den Milchhändlern statt, wobei die Gründe für die Preiserhöhungen für Milch eingehend erörtert worden sind. Der Versuch, eine Erhöhung der Milchpreise herbeizuführen, hat leider keinen Erfolg gehabt, da die Milchhändler erklärt, nichts nachlassen zu können, während die Milcherzeuger hervorhoben, daß durch den

Rückgang der Milchmengen und der hohen Preise für Kraftfuttermittel die Herstellungskosten außerordentlich gestiegen seien, sodass 20 Proz. für das Liter Milch vom Erzeuger gefordert werden müssen.

Grimma. Fabrikbesitzer Johannes Wiede in Pauschwitz überwies dem Bezirksserverbande Grimma, dem erstmals die Wurgener Kunstmühlenwerke und Biskuitfabriken vorw. g. Aktivität 20000 M. Rüstungen, eine reichsfähige Stiftung von 50000 M. Die Stiftung führt den Namen „Wiede-Stiftung vom Jahre 1915“. Von den Stiftungsinsassen sollen aus 40 Jahre ein Teil der Stiftung dem Verein „Heimatdank“ zugeschenkt, der größere Teil der Räumen aber an Kriegsinvaliden und Kriegshinterbliebenen aus dem gegenwärtigen Kriege und an Unterstützungsbedürftige aus dem Altkriegs Kreis, zu dem auch Pauschwitz gehört, verteilt werden. Fabrikbesitzer Wiede hat bereits im Jahre 1910 10000 M. gestiftet zur Fürsorge für Bungenkräfte.

Leipzig. Dank dem Entgegkommen der Eisenbahnverwaltungen werden den Reisebüchern halbe Fahrpreise auf den deutschen Staatsbahnen in der Weise gewährt, dass die in der Zeit vom 23. August bis 8. September 1915 zum Besuch der Leipziger Herbst-Mustermesse gültigen besonderen Fahrkarten II. oder III. Klasse nach Leipzig zur Rückfahrt bis mit 10. September 1915 ohne Nachzahlung berechtigen. Zur Lösung dieser besonderen Fahrkarten ist eine Beschleunigung über den Gleisbesuch erforderlich, die von der Handelskammer Leipzig auf den Namen ausgestellt wird. Die Beschleunigung ist von dem Reisebücher zu unterschreiben, bei der Lösung der Fahrkarte und später stets zusammen mit dieser vorzuzeigen, bei Beendigung der Rückreise aber zusammen mit der Fahrkarte abzugeben. Anträge auf Ausstellung derartiger Beschleunigungen sind umgehend an den Ausschuss der Handelskammer Leipzig unter Angabe des Vor- und Namens, des Wohnortes und der Belegung zur Firma (Prinzpal, Angestellter, Chefarzt, Sohn, Tochter usw.) zu richten. Sondervergünstigungen, etwa lediglich für die Hinterreise oder nur für die Rückreise bestehen nicht. Die Fahrpreisermäßigung erstreckt sich außerdem nur auf die Besucher (Aussteller wie Einläufer) der Herbst-Mustermesse.

Koburg. Der Coburgische Landtagspräsident und Reichstagabgeordneter Arnhold stiftete 100000 M., die für die Zwecke der Kriegsfürsorge im Herzogtum Coburg verwendet werden sollen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. August 1915.

Der Reichskanzler

zum 85. Geburtstage Kaiser Franz Josephs.

Berlin. Dem Berliner Korrespondenten des „Neuen Wiener Journal“ werden Neuerungen zur Verfassung gestellt, die der Reichskanzler dieser Tage im Hinblick auf den Geburtstag des Kaisers Franz Joseph einer politischen Verständlichkeit gegenüber steht. Dass wir den Geburtstag des Kaisers und Königs Franz Joseph wie unsere eigenen Feiertage feiern, ist althergebracht. Der Kaiser hat in den deutschen Herzen einen unvergessenen Platz. Meine persönliche Verehrung für den Monarchen hat nur noch gesteigert werden können durch den Anblick der Festigkeit, mit der der Kaiser in diesem Weltenturm auf seinem Platz steht. Das Kaiserhaus, das Seite an Seite mit unseren Fahnen kräftig und ruhmvoll durch so viele Schlachten getragen worden ist, grüßt wir am 85. Geburtstage des Kaisers mit den stolzesten Gefüßen.

Die französische Regierungskrisis.

Berlin. Der Deutschen Leipzig, zufolge besogen im Haag eingekauften Depeschen, dass die Entscheidung in der französischen Regierungskrise noch in der laufenden Woche erfolgen müsse. Präsident Poincaré brachte mit seinem Rücktritt bei einem Sturz des Ministeriums Vivian. — Über die Ministerkontrolle in Frankreich teilte die Voss. Ztg. aus einem Bericht des Pariser Korrespondenten des Usterposten u. a. mit: Vivian reicht den Herren in der Deputiertenkammer mit Freuden den kleinen Finger, da er sehr wohl weiß, dass morgen eines Tages die ganze Parlamentshalle von ihm geschlossen und ein Militärkordon um das Palais Bourbon gestellt werden wird, denn jetzt ist es einmal die Armee, die das Wort hat.

Der amtliche französische Bericht

Paris. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Bemerklich lebhafte Spannade auf verschiedenen Frontstellen, besonders in Boesinghe, bei Quenepoix, in Laethingen, bei Arcoourt und Belntry. Handgranatenkampf in den Argonne bei Fontaine-aux-Tarnes und bei Hautechaussee. An letzterer Stelle kamen die Deutschen Montag abend aus ihrem Schützengraben heraus und gingen zum Angriff über. Unter Feuer warf sie in ihre Linie zurück.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Auf dem größten Teile der Front Artilleriekampf ohne einen beachtenswerten Schusswechsel. In den Bogenen beschossen wie heftig die feindlichen Stellungen im Argonne, am Reichsbachlauf und auf dem Grat zwischen Sonderbosch und Vanderveld. In leichter Stellung ging unsere Infanterie zum Angriff vor, sah auf dem Raum Fuß undrichtete sich dort ein. Ein Gegenangriff des Feindes wurde zurückgeschlagen.

Aus der russischen Armee.

Berlin. Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Volks-Anzeiger“ Melchior meldet aus dem L. I. Kriegspressoquartier vom 17. August: Über die russische Armee wurde mir eigentlich seit meiner letzten Frontreise von anscheinend austretendem unterrichteter Seite folgende Aussicht gegeben: Die russischen Offiziere stimmen darin überein, dass ein Grund dafür, dass ihre Armee nunmehr zum Aufgeben der einzigen militärischen Errungenschaft gezwungen wurde, die schweren Verluste nach diesen Kämpfen sei. Die Stärke der auf dem Hauptkriegsschauplatz im freien Felde operierenden russischen Streitkräfte sei auf etwa zwei Millionen gesunken. Großfürst Nikolaijewitsch, der von seinen Generälen gefürchtet, bei den Frontstossen aber außerst beliebt ist, ist mit seinem engeren Stab sehr beweglich und erscheint bald auf diesem, bald auf jenem Platze an der Front. Der Mangel an Offizieren im russischen Heere lasse sich nicht verbergen. Die Mannschaften äußern unverkennbare Zeichen von Kriegsmüdigkeit. Wie es um die Munitionserzeugung in Russland bestellt ist, erhellt aus den Rumänden, dass in dem fabrikfreien Lublin leinerlei Artilleriegeschosse erzeugt wurden; alles kam aus Warschau.

Eine Kriegsgewinnsticker.

Berlin. Reichschauspieler Helfferich wird dem Fernsehen nach bei der Einführung der neuen Kreditvorlage eine längere Rede halten, in der er sich auch, wie der Berl. Volksatz schreibt, über die Frage neuer

Reichsteuern, besonders einer Kriegsgewinnsteuer, äußern dürfte.

Baumwolle als Baumware.

Washington. Das Staatsdepartement erklärt aus guter Quelle, dass die Alliierten die Absicht haben, Baumwolle für Baumware zu erklären. Die Entscheidung sei bereits gefallen, aber noch nicht bekanntgegeben, weil es notwendig ist, ein einheitliches Vorgehen für alle Alliierten zu vereinbaren. Wie verlautet, erwarten die Alliierten Wieder einen Protest der Vereinigten Staaten und gebeten, sich auf Verhandlungen unter Lincoln und Johnson zu berufen.

Eine Versammlung

gegen die amerikanische Waffenausfuhr.

Amsterdam. Die hier eingetroffene New Yorker Staatszeitung berichtet aus Chicago: Am 22. Juli fand hier eine gewalzte Demonstration versammelt gegen die Waffenausfuhr, die Ausbelastung des amerikanischen Seehandels und alle Versuche statt, die Vereinigten Staaten in den europäischen Krieg hineinzuziehen. Den Vorfall führte das Kongressmitglied Frank Buchanan, Präsident des Labor's National Peace Council. Man beschloss, dem Präsidenten Wilson im Kongress einen Protest gegen jede Handlung zu unterbreiten, die die Vereinigten Staaten in die Schießen des Krieges hineinzurücken könnte.

Die schlaue Japaner.

Amsterdam. Die hier vorliegende New York Times enthält folgenden Bericht aus Singapur: Die Japaner machen sich die allgemeine Handelslage und die hohen Frachtkosten zunutze, um im fernsten Osten nicht nur den seelischen sondern auch den englischen Handel an sich zu ziehen. Dabei kommen ihnen die bedeutende Entwicklung der eigenen Industrie und die gute Handelsflotte sehr zu statten. Sie können viel billiger liefern als die europäischen Staaten und scheuen nicht davor zurück, durch Handelsmarken geschätzte Waren anderer Länder einfach nachzuholen und, mit derselben Marke versehen, auf den Markt zu bringen. Allein die Einfüsse japanischen Vieles nach Indien hat im ersten Vierteljahr 1915 um 5000 Prozent zugenommen. Man glaubt, dass die Japaner auf zahlreichen Gebieten dauernd den europäischen Ländern den Rang ablaufen werden.

Mangel an Kriegsmaterial in Bulgarien?

Amsterdam. Das holländische Blatt „Nieuwe Bureau“ meldet aus London: „Daily Mail“ gibt in einem Leitartikel eine merkwürdige Erklärung für die Verwirrung, die jetzt am Balkan herrsche. Das Blatt nimmt an, dass die Haltung Bulgariens bestimmt werde durch den Mangel an Kriegsmaterial und dass es deshalb nicht darauf vorbereitet sei, entweder auf der einen oder der anderen Seite am Kriege teilzunehmen. „Daily Mail“ ist der Auffassung, dass die Urtheile Bulgariens bereits zum Kuben einer anderen Macht geleert worden seien, sodass Deutschlands Behauptung wahr sein könne, dass die Munition, die es durch Rumänien transportieren wolle, allein für Bulgarien bestimmt sei, das im Augenblick noch neutral sei. Wenn Deutschlands Behauptung richtig sei und die Munition, deren Transport durch Rumänien verweigert werde, allein für Bulgarien bestimmt sei, dann könne man in diesem Bedürfnis Bulgariens den Schlüssel finden, durch den die ganzen Zustände erklärt werden. In jenem Falle wäre hier die Erklärung für die Konzentration bei Orlowa zu finden, dass etwa 40 Meilen von der bulgarischen Grenze entfernt gelegen sei; denn offenbar sei der Wert des Übereinkommens mit Deutschland für Bulgarien nur sehr gering, wenn es nicht imstande sei, Kriegsmaterialien aus Deutschland zu beziehen. Ebenso ist klar, dass Deutschland einen möglichst starken Druck auf Rumänien ausüben wolle, um den Zugang zu Bulgarien zu erhalten. Die Konzentration bei Orlowa könnte infolgedessen eine zweifache Bedeutung haben, nämlich einmal die Rumänen zu bedrohen, ferner könnte sie aber auch den Zugriff auf einen anderen Weg geben, auf dem Deutschland trotz des Widerstandes Rumäniens Munition transporieren könne.

Die Fortsetzung der neutralen Politik Griechenlands.

Paris. Dem „Matin“ wird aus Athen gemeldet: Man kennt die Absichten von Venizelos noch nicht, man glaubt, dass der König ihn ersuchen wird, die Politik des vorigen Kabinetts fortzusetzen, die auf territorialer Unvereinlichkeit Griechenlands beruht, das eine wohlwollende Neutralität gegen den Bierverband bewahren wolle. Falls sich der König mit Venizelos nicht verständigt, wird er sich an Bairam wenden und wenn dieser Versuch ebenfalls scheitert, wird der König die Kammer auflösen.

Die Antwort Griechenlands an den Bierverband.

Berlin. Der Korrespondent der Berliner Morgenpost meldet aus Athen: Aus dem Inhalt der Antwortnote der griechischen Regierung an den Bierverband bin ich in der Lage, folgende Einzelheiten mitzuteilen: In der Einleitung der Note an den Bierverband erinnert die griechische Regierung zunächst an den energetischen Bruch, den sie gleich erheben hat, als vor einigen Wochen hier zum ersten Male bekannt wurde, dass die Absicht besteht, Bulgarien Karabala anzubieten. Die griechische Regierung musste nach dieser energetischen Kundgebung annehmen, dass diese Frage nicht aus neuer aufstiegt, zumal ihr von den Bierverbänden bereits zugestanden war, dass man nur mit ausdrücklicher Zustimmung der griechischen Regierung die Karabala-Frage gegen Konzessionen in Kleinasien anschneiden werde. Die neue Summung des Bierverbandes war daher für Griechenland eine grausame Enttäuschung. — Die Alliierten glaubten, den Bulgaren einen Balkanbund anbieten zu können, in welchem ihr „Willen Griechenlands Zustimmung“ ersehen sollte. Dabei wälzte beim Bierverband offenbar die Unsicht vor, auf Griechenland einen entsprechenden Druck auszuüben. Die Note führt über diese Precision, die schweres Unbehagen erzeugt habe, mit der Erklärung fort, dass weder das Volk noch die Regierung sich dazu verkehren könnten, ein so ausgeschlossenes Gebiet zum Gegenstand eines Tauschobjektes zu machen.

Berlin. An hervorragender Stelle bringen sämtliche Morgenblätter Artikel zum 85. Geburtstage Kaiser Franz Josephs. Die Mundschau führt aus: Wer heute auf das Leben des Kaisers zurückblickt, dem wird offenbar, dass er und seine Zeit trost aller Wirkungen ein Segen für Österreich waren. Darum ist ihm auch aus einer endlosen Saat von Leid und Unglück, Liebe über Liebe entgegen gebliebt. — Die Voss. Ztg. sagt: Das Deutsche Volk huldigt heute dem bewährten Bundesgenossen, dem die Treue kein leeres Wort ist. Möge es dem Herrscher beigeblieben

sein, den Frieden bald zu schaffen und noch Jahre lang mitzuwirken an der Heilung der Wunden, die der Weltkrieg der Menschheit geschlagen hat.

Vern. Nach der „Idea nazionale“ bellagen sich die Kaufleute in Genova darüber, dass in Spanien, Portugal und Norwegen die italienische Valuta bis 22% unter Wert gesunken sei. Das Interesse der italienischen Valuta müsse gehoben werden.

Basel. Eine Meldung der Baseler Nachr. aus Bern zufolge, fragte Schweden beim Bundesrat an, ob es ihm genehm sei, einen schwedischen Gesandten in der Schweiz zu akkreditieren. Der Bundesrat antwortete, dass die Schweiz mit Vorsicht in direkte diplomatische Beziehungen zu Schweden treten werde.

Stockholm. Der ehemalige Minister des Neuen, Graf Ehrensvärd, ist zum Gesandten bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft in Bern ernannt worden.

Wien. Zu besondere lärmische Kundgebungen kam es im Laufe des gestrigen Abends vor dem Kriegsministerium, das mit Fahnen in den Farben der drei verbündeten Reiche geschmückt war. Eine mehrtausendköpfige Menschenmenge drängte in patriotische Stille aus und sang wiederholt die Volkslied. Erzherzogin Elena, die mit ihrem Sohne Leopold und ihren Töchtern vorfuhr, wurde lebhaft begrüßt. Als der Fackelzug der Deutschemeisterskapelle vorging und den Radetzymarsch spielte, wollte der Jubel kein Ende nehmen. Mehrere Generale erschienen an den Fenstern des Kriegsministeriums und waren Gegebenstand herzlicher Kundgebungen.

Wien. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers brachten die Blätter schon gestern Feierstil, worin sie betonen, dass die tapferen Armeen den Geburtstag des Kaisers mit der Erneuerung des Gesindes feiern werde, bis zum Neujahrstag ihrer Pflicht zu tun, auch Österreichs Bürger feierlich begegnen werden, dass sie zu ihrem Kaiser stehen und zu allen Opfern bereit sind. In Wien fand abends ein militärischer Zapfenstreich statt. Allenfalls würden künftige Hochzeiten auf den Monarchen ausgetragen. Vor dem deutschen Botschaft wurden Kundgebungen veranstaltet.

Wien. In der heutigen „Wiener Ztg.“ wird eine Kaiserliche Verordnung veröffentlicht werden, wodurch das gesamte, noch dem Tage der Bekanntgabe der Verordnung im Innern gewonnene Maß zugunsten des Staates beschlagnahmt wird.

Zürich. Der Schnellzug Zürich-Basel ist in der Station Dübendorf auf einen Lokalzug aufgefahren. Es soll 4 bis 5 Tote und einige Verwundete gegeben haben. Die Lokomotive des Lokalzuges sowie mehrere Wagen wurden zerstört.

Rom. Die Blätter melden aus Catania, dass infolge Kurzschlusses im Bahnhof vorgestern ein Brand ausgebrochen ist, wobei auch das Elektroklavier zerstört wurde.

Paris. Wie das „Petit Journal“ aus Orient meldet, hat eine amerikanische Kommission das Lager der deutschen Fliegengesangenen in der Bretagne besichtigt.

Paris. Der Berichterstatter des „Petit Journal“ in Washington meldet, Präsident Wilson sei entschlossen, in Mexiko zu intervenieren. Wilsons Plan sei, Madero als provisorischen Präsidenten einzuladen zu lassen. Später soll ein neuer Präsident gewählt werden. Die verfeindeten mexikanischen Parteien sollen sich verpflichten, die provvisorische Regierung zu achten, wogen die Vereinigten Staaten finanzielle und moralische Unterstützung zu gewähren. Für die Parteien, die sich dieser Lösung nicht anschließen, werden die Vereinigten Staaten die Waffenausfuhr verbieten.

Paris. Nach einer Meldung des Temps ist die Geiselnahme Enchaine beschlagnahmt worden, da Clemenceau sich weigerte, die von der Befreiung geforderten Streichungen durchzuführen. Der Polizeikommissar hat sich morgens drei Uhr in die Druckerei begeben, wo er den weiteren Druck einstellen und die bereits gedruckten Exemplare und Plakette vernichten ließ.

London. Ein neues Eisenbahnglück ereignete sich gestern abend in der Nähe von Glasgow. Ein nordirischer Zug stand vor der Station, als ein anderer Zug in ihm hineinfuhr. Zwei Wagen wurden zerstört, ein Mann wurde getötet und eine Anzahl Personen verletzt.

Athen. Es steht nicht zu erwarten, dass die allgemeine politische Lage durch die Übernahme der Regierung seitens Venizelos wesentliche Veränderungen erfahren wird. In den Begrüßungsworten an die Kammer vermeidet der Präsident Pavlitos sorgfältig jede Redewendung, die auf eine kommende Interventionspolitik des Venizelos-Partei schließen könnte. Für die Stimmung der Volksvertreter ist die Tatsache, dass Ministerpräsident Gunaris, als er in der Eröffnungsrede unter deutlicher Anspielung auf den bekannten Kollektivschritt des Bierverbandes die Möglichkeit einer Abtreterung griechischen Gebietes weit von sich wies, von allen Parteien lebhaft geklopfen wurde.

Petersburg. Nach dem „Rjetz“ hat der Präsident der Duma an den Generalrat wegen des Verbots der Veröffentlichung von Reden überall Abgeordneter im Kiewer Militärbezirk telegraphiert, dass Verbotssturz durchgeführt wird, da alle Reden in der Duma sowohl von der Rechten wie von der Linken geeignet seien, den Mut zu heben und das Vertrauen zur Organisierung der Verteidigung zu wecken. Ein derartiges Verbot sei deshalb für den Geist in der Armee schädlich.

Wetterprognose für den 19. August 1915.

Welt trüb, zu fast, zeitweise Niederdrück.

Für Kleinmühlen!

Berechnungsformulare
betr. Ausmahlen des
Getreides für Selbst-
versorger hält vorrätig

Langer & Winterlich
Griesa, Goethestraße 59.



Das Pilzesuchen auf den Elbwiesen ist bei Strafe verboten.
Rittergut Bromnitz.

Landw.-Taschenkalender 1915
mit Wertinhalts gestern nachmittag auf dem Wege Zeithain — Meissn verloren.
Gegen Belohnung abzugeben.
Gründewache Riesa.

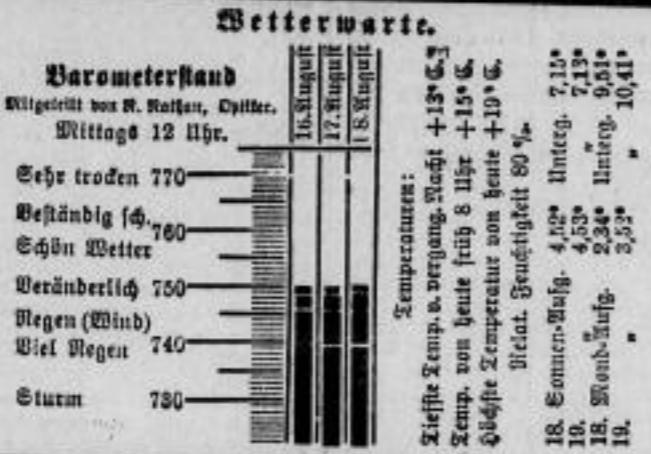
Schlafstelle frei
Bismarckstr. 10, 2. I.
Gut möbliertes Zimmer frei
Mathildenthr. 2.
Freundl. Schlaf. m. Koch frei
Goethestr. 31, v.
Gut möbl. Zimmer zu vermieten.
Wilhelmstr. 8, 3. I.
Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten:
Schloßstr. 20, 2. r.
Stube, Kammer, Küche,
verschl. Korridor, 10 Minuten von Riesa, 1./10. zu bezahlen.
Offereten unter 1851 niederzulegen in der Exped. d. Bl.

Tüchtige Obstpfünder

werden angenommen Ziegls,
Seerhausen, Orlauerstr.

Bauernläufiger, nichterner Kutscher
wied sofort gesucht.
Kaiser-Wilhelm-Platz 4.

Einer zuverlässigen
Kutscher
sucht bei hohem Gehalt
Richard Boden,
Gießerei.



Beilage zum „Riesener Tageblatt“.

Notizenblatt und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Höhnel in Riesa.

Nr. 190.

Mittwoch, 18. August 1915, abends.

68. Jahrg.

Die neue Grundlage Österreichs.

Dass der Weltkrieg die an ihm beteiligten Völker nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich vor andere Daseinsbedingungen stellt, ist leicht vorauszusehen. Weniger leicht lässt sich erraten, in welchem Sinne diese Aenderungen vor sich gehen werden. Da stehen sich die Parteien gegenüber, von denen natürlich eine jede vorwiegend gerade für ihren eigenen Wezen auf gut Weiser hofft, und da stehen sich ferner die Optimisten und die Pessimisten gegenüber, die einen, unmöglich grundlegende und dauernde Veränderungen vorauszusehen; die anderen, um auch den erwarteten Aenderungen gegenüber gleich zu warnen, dass man sie nicht übersehen möge. Und Österreich ist vielleicht dasjenige Land, welches allen diesen Parteien und Richtungen gegenüber die schwersten Rätsel zu lösen gibt.

Und doch kann man bezüglich auch dieses Rätsels manches in gutem Sinne und mit gutem Gewissen schon voraus sagen. Nachdem einmal die schlimme Rechnung unserer Feinde, die Österreichs Zusammenbruch im Kriege als gewissen Faktor in ihre Pläne einkalkte, gründlich aufzubauen geworden ist, darf man um so größeres Vertrauen in die günstigen Einschätzungen der österreichischen Zukunft schenken. Über viele Einzelheiten haben nun die Erörterungen schon eingesetzt. Hoffen wir vor allem, dass die Wünsche bezüglich einer wirtschaftspolitischen Vereinigung der beiden verbündeten Länder kein kleines Geschäft finden und nicht nur vom Standpunkt der besonderen Interessengruppen, sondern von dem des politischen Grunds und Gemeinschaftsinteresses Zentraleuropas angefasst werden. Wie aber auch immer solche Einzelprobleme mit mehr oder weniger Geschick nach dieser oder jener Möglichkeit hin verwirklicht werden mögen, so kann man im allgemeinen mit Sicherheit sagen, dass es ein neues Österreich sein wird, das an diese Dinge nach dem Kriege herantritt.

Es ist gewissensmässig die innere Stimmung im ganzen Lande bei all seinen Nationen und Parteien eine wesentlich veränderte. Die Stimmung aber, mit der man an die Arbeit geht, ist nicht nur beim einzelnen Menschen eine wichtige Sache. Ein Staatswesen verträgt Staatsstimmungen womöglich in noch viel höherem Grade als reale berechenbaren Faktor. Die veränderte Gesamtstimmung Österreichs besteht aber vor allem in der Ausschaltung aller Neuerungen, die man auf feindlicher Seite auf Österreichs Beruf macht. Man wird nach diesem Kriege in allen habsburgischen Landen wissen, dass die Donaumonarchie als weltpolitische Macht ein bleibender Faktor in der Weltpolitik ist. Es wird deshalb auch die radikalste Opposition nicht mehr mit dem Gedanken einer Auflösung Österreich-Ungarns spielen. Es wird aber auch die Regierung dieser Opposition gegenüber nie die Befürchtung begrenzen, dass deren Tropfungen mit Loslösung und Verselbstständigung oder Angleichung an Nachbarstaaten je einen ernst zu nehmenden Hintergrund hätten. Es wird also die Stellung der Regierung ebenso viel gestärkt und stärker sein. Die Folgen, die sich im einzelnen daraus ergeben, kann natürlich erst die Zukunft zeigen. Aber eine Gemähe für die Konsolidierung des eigenartigen österreichisch-ungarischen Staatswesens ist auf alle Fälle schon jetzt gegeben. Die Parteidbildung in ihm wird sich in engerem Rahmen halten müssen und deshalb nie wieder so gefährlich auswachsen, wie zeitweise vor dem Kriege. Wenn man von der Bedeutung der „Imponderabilien“ in der Politik spricht, wird Österreich-Ungarn ohne Zweifl künftig eines der einflussreichsten Beispiele dafür abgeben. Der unbedingte Glaube an seine Existenzmöglichkeit und Existenznotwendigkeit, das war es, was seinen Freunden und Feinden manchmal obging, und das war zugleich die Quelle mancher Gefahren.

Der Krieg und die Stimmung in China.

Shanghai, den 25. Juni 1915.

Durch die deutsche Post.

Was die Stellung der Chinesen selbst anbelangt, so darf wohl gesagt werden, dass sie im allgemeinen eher pro- als antihoch ist. Vor allem ist man hier, trotz deutscher Berichte, von einem endgültigen Sieg Deutschlands über all seine Gegner sehr überzeugt. Der deutsche Oberseebeamte, der im Shanghaier „Orientalischen Club“ seine Zentrale hat, sowie die raschlosen Bewegungen dieses deutschen Platzes tragen das Urtheil dazu bei, den Chinesen die wahre Lage zur Kenntnis zu bringen. Jümmehr darf nicht vergessen werden, dass das chinesische Volk politisch überaus unreif ist, das es in allen Ausländern Feinde sieht, und das die gegenwärtige Vorliebe für Deutschland zum großen Teile ihre Ursache im Haate gegen Japan, Russland und England hat, die teils die gegenwärtige Krise benützen, um sich auf Chinas Kosten zu bereichern (Japan und Russland), teils aber, trotz aller Freundschaftsbesitzungen, diejenen Raubstahlweltlend getrieben haben (England). Gegen die Japaner sind im Mai dieses Jahres erste Unruhen in der Stadt Hankow ausgebrochen. Der chinesische Mob hämerte die japanischen Löden, zerkrachte und plünderte sie, und wurde nur durch das energische Eingreifen der chinesischen Soldaten von Brandlegung zurückgehalten. Sehr bezeichnend ist der Umstand, dass die Angreiffe auf japanische Löden nur in der englischen Niederlassung verübt wurden, während in der deutschen die Ruhe nicht im geringsten gestört wurde, trotzdem auch hier zahlreiche Japaner angefeindet sind. Der verursachte Schaden dürfte etwa fünf bis zehntausend Dollars (20 bis 40 000 M.) betragen. Die japanische Regierung aber verlangte Schadensersatz in der Höhe von — 400 000 Taels (etwa 1 200 000 M.).

Unter den hier lebenden Angehörigen der feindlichen Nationen herrscht besonders seit dem Balkan-Krieg große Erregung. Man versucht, die Deutschen zu konfrontieren, aus sämtlichen Klubs auszuwählen, gesellschaftlich zu ziehen. Aus vielen Klubs wurden die Deutschen teilweise ausgeschlossen, oder, wo das nicht ging, hinausgeworfen. So brachte im „Internationalen Club“ an Hankow (bekanntlich dem größten Exporthafen Chinas, wo — mit Ausnahme von Tee — 75 Prozent des Exporthandels in deutschen Händen liegen; also eine Hochburg des Deutschums in China) der englische Generalkonsul Fox den Antrag ein, alle deutschen Blätter aus dem Club zu entfernen. Worauf die Deutschen einstimmig aus dem Club austreten und ihren eigenen „Deutschen Club“ gründeten. Erstaunlich noch sind die Versuche, die Deutschen aus den Niederlassungen der Engländer auszuweisen, d. h. ihnen ihre dortigen Wohn- und Geschäftshäuser zu klügeln. In anderen Städten, wie z. B. in Tientsin, wurde direkt zu Mord und Brandstiftung aufgefordert, und Englands „goldene Jugend“ hatte sich tatsächlich bereits zusammengetan, um das deutsche Konsulat in Tientsin, den dortigen deutschen Club, die Redaktion der deutschen Zeitung und

eine andere öffentliche Gebäude der Deutschen in Brand zu legen. Und englische Familienväter baten es für vereinbarlich mit Anstand und Ehre, diese Pläne zu fördern, die schließlich nur an mangelhafter Organisation scheiterten. In Shanghai sah sich der deutsche Generalkonsul veranlasst, den internationalen Gemeinderat um Schutz gegen etwaige Ausbrechungen der Engländer anzurufen. — Jümmehr fordten Gewalttätigkeiten bei jetzt verhindert werden. — Mit einer Deutlichkeit ohne gleichen verlängerte die hiesige Engländerpresse, die Japaner, die in den meisten „offenen Plätzen“ viel Militär liegen haben, gegen die deutschen Niederlassungen in Bewegung zu setzen. Sie fordern den „Bundesgenossen“ auf, die Gebiete deutscher Konzessionen einfach zu besetzen. Welch schwere Verwicklungen dadurch zwischen Japan und China herausbeschworen würden, vergesen die Alliierten ebenso wie den Umstand, dass der Spieß sich auch einmal gegen sie selbst wenden könnte, wenn es in Japans Interesse gelegen ist, die englischen Konzessionen zu besetzen. Japan denkt abgesehen gar nicht daran, für England die Spannungen aus dem Neuen zu hören und reagiert auf das Heben der englischen Presse überhaupt nicht. Gerhart.

Biegen oder brechen?

Aus Berlin wird uns geschrieben:

In allen deutschen Dörfern lebt eine Frage, doch wohl, weil wir die Tragik des Krieges am tiefsten erfassen, die Frage nämlich: Wann wird der Friede kommen? Eine nahe Ansicht auf den Friedensschluss ist trotz des Siegesfalls unserer Heere im Osten noch nicht vorhanden. Was man von einem Separatfrieden zwischen Russland und Deutschland berichtet hat, war Fabel.

Russland ist an das bekannte Londoner Abkommen gebunden, und man darf annehmen, dass der Zar für seine Person ehrlich bestrebt ist, das gegebene Wort zu halten. Der Zusammenbruch der russischen Heere und die Einberufung der Dame haben davon bisher nichts geändert. Wenn nur ein Teil davon wahr ist, was aus den Tumareden über die sinnlose Beschiebung hunderttausender Bewohner und die gewalttätige Unfähigkeit der Bürokratie in den Blättern stand, so ist die innere Lage schon schlimm genug. Aber die herrschenden Kreise, kämpfend gegen die entsetzlichen Leiden der Massen, vertrauen weiter auf deren Trägheit wie auf die unvermeidliche Weite des altrussischen Gebiets.

In Frankreich steht das dunkle aber richtige Gefühl, dass es das letzte Mal war, dass Frankreich seiner Händelsmacht gegen Deutschland fröhnen konnte, dem Friedensbedürfnis entgegen, und wenn auch offizielle Kreide wie die, dass jetzt oder nie die Gelegenheit sei, das erwogene Deutsche Land zu „verneichten“, das lechte Bucken des zu Boden geworfenen Revanchetrücks sein mögen, so näheren sie doch immer noch Hoffnungen im Volke, die erst völlig zerstört werden müssen.

England endlich leistet am wenigsten im Kriege und kann ihn am längsten aushalten. Sein eigenes Kriegsziel, den deutschen Nebenbüchern im Weltkrieg und kulturellen Fortschritt in einer übermächtigen Koalition zu erdrücken, ist in nebsthäufige Fehren entrückt. Insommer ist England heute schon besiegt. Aber seine Staatsleiter glauben, dass dieser Krieg, je länger er dauert, ein erschöpftes und aerrüttetes Europa zurtreffen wird, und dass es dann England mit seinen reichen Hilfsquellen in allen Erdteilen noch immer gelingen wird, seine Vorherrschaft auf dem Meere und seine Rolle als Schiedsrichter auf dem europäischen Festland zu behaupten. Deshalb bieten sie alle Künste an, um ihre Kriegsgegnissen zum Aufhorren zu bewegen. Ein politischer Weisheitskampf, um den Krieg zu verlängern, war die von England verankarte Verrennung der Dardanellen. Denn damit tauchte dort noch ein verlockender Beutehafen für alle auf den Schlachtfeldern in der Mitte Europas geschlagenen auf.

Das geht, so lange wie es geht. Die Illusionen und trügerischen Schlagworte unserer Gegner, die Masse ihrer schwäbigen Regierungen und die Geduld ihrer Völker müssen doch einmal ein Ende nehmen. Und aber geben die vollbrachten Waffenstoten und die einsinnige Überzeugung von unserer gerechten Rettung und unserer unerschütterlichen inneren Stärke das Recht, zu sagen: Was nicht biegen will, muss brechen.

Vor Kowno und Nowogeorgiewst.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Nachdem die Vorstellungen von Kowno niedergezungen waren, hat der Angriff auf die Forts mit aller Kraft eingesetzt und zwar sofort mit größtem Erfolge. Unsere Artillerie hatte die Werke der Südwestfront offensichtlich schon während des Kampfes um die Vorstellungen durchschlagen gemacht. Unter dem Befehl des Generals Ulymann, der sich ja schon in dem frühen Durchbruch bei Podz hervorragend auszeichnete, haben Truppen der Armeen Eichhorn die Forts zwischen Wilna und Kowno erobert.

Damit dürfte Kownos Fall befehligt sein. Die von uns eroberten Forts, in denen wir zugleich eine gewaltige Menge von Kriegsmaterial erbeuteten, reihen eine Lücke in die feindliche Verbündigung, die nicht mehr ausfüllbar ist; sie gewähren uns zugleich eine Angriffsbasis innerhalb des Fortgürtels.

Die Heeresgruppen Radetsky und Leopold von Bayern sind auch am Montag im siegreichen Vordringen auf Brest-Litowsk geblieben und hinter dem Bug dringen Wallwitz und Schötz vor. Gewiss, noch haben die Russen den Kurz vor dem Kriege ausgebauten starken Brückenkopf Brodno in Händen und mit ihm zur Flankebedeckung Ossowitz (am Brot) und Olita (am Niemen), aber es wird für die Russen immer schwieriger, unseren Vormarsch irgendwo zum Halten zu bringen. Auch höchstlich des Niemen, wo der Feind verhältnismäßig noch die stärkste Widerstandskraft entwirkt, konnten wir bei Kupisch (an der Linie Poniatow-Dombrowski) neue Erfolge davontragen.

Gleichzeitig mit dem Angriff auf Kowno macht auch der auf Nowogeorgiewsk gute Fortschritte. Die Russen führen ja hier in unserem Operationsgebiet unfehlbar fest. Schon ist ein Fort der Nordfront von uns genommen, daneben gelang es, zwei Fortstellungen zu nehmen. Auf der übrigen Front gelang es fast überall, Gelände zu gewinnen. Auch hier willt der Heeresgruppe Hindenburg ein baldiger großer Erfolg im Feldzugskrieg.

Von Westen ist ein erneuter kleiner Fortschritt in den Argonnen zu nennen: Wir konnten bei der Höhe La Haie More einen französischen Graben nehmen.

An der italienischen Front dauerten die italienischen Kämpfe vor allem in den Dolomiten und im Ötztal an, ohne dem Feinde einen Erfolg zu bringen.

Fünf Divisionen, das sind etwa 75 000 Mann, hatten die Verbündeten auf der Halbinsel Gallipoli eingeschlossen, um den osmanischen Widerstand zu brechen. Wie wissen, dass ihnen die Landung bei Ali Burna gelangt. Aber damit waren sie auch am Ende ihrer Kraft. Die Türken behielten alle beherrschenden Stellungen fest in Händen und brachten dem Feinde ganz ungeheure Verluste bei. Der osmanische Generalbericht gibt sie auf etwa die Hälfte der feind-

lichen Truppenstärke an und das ist, verglichen mit den Verlusten, welche Franzosen und Engländer bisher an dieser Front erlitten, schwerlich zu hoch geziest.

Englische Verstärkungen blinder Varm.

Beim ersten der hartnäckigen Gerüchte wegen Eintritts englischer Verstärkungen in Frankreich bemerkte „Guerre mondiale“: Die zweite Augustwoche verließ tapferlos, seit elfeinhalb Monaten wurden englische Verstärkungen unzählige Male angeklagt und nie geschehen. Falls die Engländer jetzt wirklich die Flanderfront bis Compiègne halten, hätten die deutschen Berichte von Arros, Roye und Souchez etwas erwähnt. Sofort hätte, falls Verstärkungen angelangt, das größte Interesse, die Sache geheimzuhalten; weil aber jedermann davon davon spreche, sei es der beste Beweis, dass die Sache nicht existiert.

Ein eigenes Flugzeug heruntergeschossen.

In Amsterdam eingetroffenen amerikanischen Blättern zufolge berichtet die „Associated Press“ aus Southend, dass zwei Kompanien Territorials, die vor Southend in Garnison lagen, Mitte Juli ein eigenes Flugzeug heruntergeschossen. Worauf verlängerte, den Vorfall totzuschweigen.

Troßprüfung des britischen Botschafters in Petersburg.

„Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Der britische Botschafter hält es zum zweiten Male für notwendig, dem russischen Publikum zu erklären, was England in dem Kriege tut. Er sagte bei einer Unterredung mit Vertretern der Moskauer Presse, der Sieg sei eine Frage der Geschüze und Munition. Wer die deutschen Befestigungen oder Abbildungen davon gesieben habe, könne ihre Stärke beurteilen. Die Deutschen hätten ihre Truppenmacht an der Westfront nicht verringernt. Es würde Russland schädigen, wenn die Alliierten eine große Offensive im Westen beginnen, bevor sie sicher seien, dass sie durchbrechen könnten. Über die Dardanellen sagte der Botschafter, dass, als die Türkei den Krieg erklärt, sich Russland an England mit dem Erfuchen gewandt habe, eine Demonstration zu veranstalten, durch welche ein Teil der östlichen Truppen vom Kanal zu abgezogen werden würde. Darauf habe England den Feldzug auf Gallipoli eröffnet, zugleich in der Absicht, die Vereinigten zu bezwingen und die russische Aus- und Einfuhr zu schern. Dadurch sei die Tätigkeit an der Westfront gehemmt und die Offensive verzögert worden. Der Korrespondent der „Daily Mail“ fügt hinzu, die Erklärung des Botschafters wurde im ganzen sympathisch aufgenommen. Da die schlimmsten Wochen der Niederlagen vorüber sind, besteht mehr Neigung, Erklärungen für das Verhalten anzuhören, das man jüllig unentstehbare Langsamkeit der Alliierten nannte.

Österreichisch-ungarischer Generalstabbericht.

Umfällig wird aus Wien verlautbart, den 17. August 1915 mittags: Russischer Kriegsschauplatz: In schwerer Verfolgung des unablässigen weichenden Gegners sind von den f. u. f. Truppen, die unter dem Kommando des Feldmarschalleutnants v. Ury stehenden, bis Dobruska, 20 km südwestlich von Brest-Litowsk vorgedrungen. Eine russische Nachhut, die bei Bzysca Stellung gefasst hatte, wurde von ungarischer Vorwoche geworfen. Die vom Erzherzog Josef Ferdinand geführten Kräfte sind im Vorrückens auf Janow am Bug. General v. Stoewer hat den Feind in der Gegend von Konstantinow geworfen. Nördlich des unteren Bug kämpfen im engen Auseinander die russische Kavallerie und österreichisch-ungarische Kavallerie. An unseren Fronten bei Vladimir-Wolinsty und in Ostgalizien herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz: Das Feuer der italienischen schweren Artillerie gegen unsre Tiroler Werke hielt gestern tagüber an. Zahlreiche feindliche Infanterieabteilungen, die im Val Sugana bis Cargano (nordöstlich Borgo) vorgedrungen waren, wurden über den Malo-Bach zurückgeworfen. An der Alpenländischen Front setzten die Italiener ihre Vorstöße gegen unsere Stellungen zwischen dem Fria und Tolmela mit stärkeren Kräften fort, wurden aber überall blutig abgewiesen. Das Plateau von Doboedo stand gestern nachmittag wieder unter gleicher heftigem Geschützfeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Italienische Erneuerung.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat weitere 20000 Italiener des Landes verwiesen. Für die italienische Regierung ist diese Massenfluchtswanderung höchst peinlich, da ihre sozialen Hilfsmittel völlig unzureichend sind. — Die „Tribuna“ gibt zu, dass die Bedingungen, die die italienische Regierung mit sich gebracht hat, vollkommen unvorhergesehen seien. Der Italienische Industrie unterliehens vor Aufgaben gestellt, denen sie nicht im entferntesten gewachsen sei.

Zur Torpedierung des englischen Truppentransportdampfers.

Reuter meldet: Der englische Transportdampfer, der am 14. August im Ägäischen Meer von einem Unterseeboot torpediert wurde, hieß Royal Edward. Er führte 220 Mann Besatzung, 1350 Mann Truppen mit 32 Offizieren. Soweit bekannt, sind 600 Mann gerettet worden.

Der Unterseebootskrieg.

Von den von einem deutschen Unterseeboot beschossenen Plätzen an der Westküste Englands ist Whitehaven die Hauptstadt eines Parlamentswahlbezirkes mit ungefähr 3000 Einwohnern. Whitehaven ist Hauptstation der Fälsch-

Kennen zu rechnen. „Um menschliche Fendigung erforderte im Höchstfalle 15 Millionen, die gewerbliche Bewertung 5 Millionen, die Saat 7 Millionen, 23 Millionen Tonnen seien für Butterproduktion verfügbar. Die Reichsstelle für Kartoffelversorgung habe 18 Millionen Rentner beschafft. Über 10 Millionen habe sie wirklich zur Verfügung. Sie habe diese Mengen teils an Verbraucherverbände, teils an Güterfabriken, Tiefwaren und Brennereien abgesetzt. Ein Reibungen und Differenzen habe es bei der Abwidderung nicht gegeben, aber im Großen und Ganzen habe sich die Abwidderung sehr bestreitigend gestaltet. Die Fleischfrage bietet für die Zukunft ein bestreitigendes Bild. Fleischnot werde es im allgemeinen nicht geben. Bezuglich der Preisgestaltung wurden Maßnahmen erwogen, um die Höhe der Preise einzuschränken.“

Ein anderer Regierungsvorsteher verbreitete sich über die Wehrfrage, über die Vorrite, den Wahllohn samt Lebensmitteln. Die höhere Spannung zwischen Wehr- und Getreidepreisen erschien sich teilweise durch die Kriegsverhältnisse mit ihrem verteuerten Wirtschaftsbetrieb. Hierauf folgte eine Pause.

Nach der Pause erörterte ein sozialdemokratischer Redner als Korreferent die Kartoffelfrage, die Preissteigerung des Kartoffelmehls, die Frage der Brotmarken und das Mischungsverhältnis von Roggen und Weizen. Der Staatssekretär betonte: Vom ersten Kriegstage an sei die Frage der bestreitigenden Regelung der Volksversorgung zu angemessenen Preisen die Hauptfrage der Regierung gewesen. Trotz der erstaunlichen Mängel könne man mit hoher Bestreitigung auf das Erreichte zurückschauen. Ein Regierungsvorsteher sprach nochmals die Versorgung der Kartoffelversorgung und der Brotvorräte. Ein sozialdemokratischer Redner führte aus: Die Kriegsgetreidegesellschaft habe nicht preiswidernd gewirkt, und bestreitete einen Antrag seiner Fraktion zur Schaffung einer Zentralstelle für Lebensmittelversorgung unter Hinzuziehung eines Beirates, der aus vom Kriegstage ernannten Mitgliedern besteht, mit dem Rechte, Lebensmittel zu beschlagnahmen und zu enteignen, um sie den Kommunalverbänden zu überlassen, die auch mit der Preisfeststellung zu betraut sind. Die Weiterdebatte findet morgen statt.

Der Krieg in den deutschen Schutzgebieten.

Über die kriegerischen Ereignisse in Kamerun.

Ein Jahr ist verflossen, seitdem am 8. August 1914 plötzlich französische Granaten in den Hollposten Bonga am Sangha einschlugen, dessen kleine Besatzung noch keine Ahnung von dem Ausbruch des Weltkrieges hatte. Der Kampf um Kamerun hatte begonnen. Aus Algerien und Marokko-Libia drangen Truppen in das Schutzgebiet ein. Vor seiner Flucht erschienen feindliche Kriegsschiffe; ihre Granaten zerstörten Küstenorte, verwüsteten Plantagen und Handelsniederlassungen, ohne den gerüsten Raum militärische Notwendigkeit. Vorbereiter der Krieg der Duala öffnete dem Gegner den Weg in den Kamerun-Rhein. Leichtes Spiel glaubten nun die Engländer und Franzosen, denen sich im Süden und Osten Belgien zugesellt, zu haben. Sie haben sich gründlich getäuscht. Trotz großer Übermacht, deren gitterähnlicher Nachwuchs eine späteren Zeit vorbehalten bleiben mag, ist es ihnen im Klima des Krieges noch nicht gelungen, die Urmalergrenze aus Bamoum zu überschreiten. Nun haben die Franzosen im Süden und Osten Neukamerun erobert, teilweise mit Unterstützung der Eingeborenen, mit denen sie noch ältere Bande verknüpft. Doch langsam hat sich nur der Fortschritt ihrer Unternehmungen vollzogen, seitdem sie die Grenzen des alten Schutzgebietes überschritten haben. Nur schließlich gelang ihnen die Durchdringung unserer Truppen. Im Norden ist Ibadan und das Tschauder-Gebiet jetzt in feindlichem Besitz; nur auf den abridlichen Vorbergen des Mandara-Gebirges steht noch eine kleine beladenen englisches Umland. Geringfügig nur ist der Fortschritt der englischen Truppen im Westen; häufig durchstreifen unsere kleinen Patrouillen noch britisches Gebiet. Die über den Endpunkt der Nordbahn auf das Hochland von Djézang vorgeschobenen englischen Abteilungen haben sich sogar auf Vororten zurückgezogen. Als unverzüglich haben sich überzeugt noch unterer Truppen erwiesen, denen sich zu Beginn des Krieges Beamte und Kaufleute, sowie Pflanzer einstündig zur Verfügung gestellt haben. Auch die ehemaligen alten farbigen Soldaten sind wieder zur Truppe gekehrt, deren Uniform

sie zuvor mit Stola trugen, und mit ihnen manch junger Recruit, den sein Hauptling entführte.

Selbst einem Jahre von jeder Verbindung mit der Nachbarschaft abgeschnitten, verharren die Tapferen im harten Kampfe gegen britische und französische Übermacht. Nicht Mangel an europäischer Lebens- und Genussmittel, nicht der gebotene Bericht selbst auf die geringste Bequemlichkeit, nicht die auferbrochenen und unterbrochenen Kämpfe mit sich, so oft unermüdlichen und an manchen Wochentagen weit überlegenen Gegnern in den Sumpfen und Wäldern dunklen Urwalds, auf den von hoher Sonne durchstrahlten Steppen, von Donnergrollen oder den Meilen überquerendem Gras bedeckt, ist auch inmitten wilder Gebiete, nicht die Gefahren des tödlichen Sturms, denen die Europäer jetzt ohne genügenden Schutz ausgesetzt sind, haben ihren Krieg zu erschöpfen vermocht.

Auch nicht die Sorge um Web, Kinder oder sonstige Unverwandte und Freunde, die sie in Duala oder Buea, auf einsamer Pfützung oder an der Handelsstraße zurücklassen mussten und die sie nun einem Gegner preisgegeben müssen, dessen Verhältnisse jeder menschlichen Gestaltung nur allzu oft Höhe spricht, dessen einziges Bestreben zu sein scheint, den deutschen Namen vor den Einwohnern zu machen oder deutsche Kulturstufe zu verhüten, unerschrocken den Rassenverrat, den sein Treiben bedeutet. Nicht war dem aufsehenerregenden aller Skrupeln baren Gegner bislang heilig. Nicht die Stille christlicher Kirchen, die nun Segnungen unter den Augen ihrer europäischen Vorgesetzten gefürchtet, deren heilige Geiste sie verschleppt. Nicht die Feindseligkeit ehemaliger Schwestern, denen rohe Neugier die Schleier zu jettren trachtete. Nicht der Frieden der Missionen, den einschlagende feindliche Statuten verweigten. Engländer, Offiziere wie Unteroffiziere, weiterferten mitunter mit ihren schwarzen Söldnern in Buntuniformen und Seiden. Nicht von Lebensmitteln, deren Beschaffung oft militärische Notwendigkeit erheischt, sondern von Wertgegenständen, erbrochenen Gehältern entnommen. In französischen Gefangenenseen wurden von Senegalesen hingerichtet, in einem Falle sogar auf Befehl eines französischen Offiziers, wie ein momentan bezeichnete englischer Offizier mit Entzündung erzählte. Deutsche sollen nichts auf einer Pfützung von Senegalesen unter Führung eines Offiziers überbracht und abgeschlachtet werden sein. Auf Veranlassung unserer Feinde veranstandene Eingesetzte der Rasse Jagd auf die im Lande paradiesisch wohnenden Deutschen, wie man Raubtiere jagt, auf deren Köpfe die Presse gesetzt sind. Konnten die Deutschen nicht lebend vor ihre Feinde geschleppt werden, wurden Bilder der Gebiete überbracht. Grausam, unverständlich war die Behandlung der Gefangenen, gleichgültig welchen Alters oder Geschlechts. In enge, heiße, überfüllte Käfige wurden die Unglücksfälle eingeschlossen. Ständig lastete auf ihnen beständige schwarze Bedrohung. Die Verbiegung war völlig ungerecht und häufig verboten. Die einfachsten, dem Europa in den Tropen aber so dringend gebotenen gesundheitlichen Regeln wurden den Gefangenen gegenüber außer Acht gelassen. So wurde ihnen die Gelegenheit zum Baden, nachdem sie zeitweilig gehalten waren, wieder entzogen. Den Gefangenen, die Ende April auf die Kampfer "Danz Woermann" übergeführt wurden, wurden Wasserklosets nicht verabfolgt, obwohl die Wasserklosets auf dem Kamerun-Fluss geradezu gefährlich war. Die Folge einer derartigen, jeder Menschlichkeit widerprechenden Behandlung der Gefangenen war, daß hässliche Fleberfälle und andere Krankheiten auftraten. Den Körperlichen gefüllten sich die seelischen Leiden zu. Sie durch Lügenmärchen zu vergessen, war häufig Bestreben der feindlichen Wärter.

Doch nicht Körperliche Leiden, noch seelische Qualen haben vermocht, die Widerstandsfähigkeit der Verteidiger des Schutzgebietes Kamerun zu brechen. Unermüdet wie zu Beginn des Krieges ist ihr Mut. Deutschland braucht sich seiner heldenhaften Söhne in Kamerun wohl nicht zu schämen.

Der Nahrungsmittelausstausch des deutschen Städteages über die Schwierigkeiten des Lebensmittelmarktes.

Der Nahrungsmittelausstausch des deutschen Städteages hat vorgestern folgenden Beschluss gefasst: Der von amtlichen und nicht amtlichen Stellen jetzt vielfach unternommene Versuch, die Süßigkeiten die hohen Preise und sonstigen Schwierigkeiten des Nahrungsmittelmarktes verantwortlich zu machen, schreibt die Verantwortung einer falschen Stelle zu und ist geeignet, die Einschlußkraft der wirklich verantwortlichen Stellen zu lähmen. Da das Deutsche Reich ein einheitliches Wirtschaftsgebiet ist, so können nur einheitliche Maßregeln des Reichs helfen, die jeder Ware besonders angepaßt sind, zugleich aber die Verstärkung örtlicher Verhältnisse ermöglichen. Die Kriegsfrage ist einwandfrei gelöst worden, weil die Getreidebeschaffung einheitlich geregelt und nur die Brillen-Mehl- und Brotverteilung nach örtlichen Gesichtspunkten erfolgt ist. Ohne eine einheitliche Ordnung für das ganze Reich treten die Süßigkeiten planlos auf dem Markt unter und erhöhen durch ihre Eindämmung nur die Preise. Auch höchst-

preise für den Kleinhandel können nicht stetig festgelegt werden, da ihre Festsetzung die Gefahr der Verzerrung der Waren auf dem Gemeindebezirk mit sich bringt. Außerdem wird ein entschlossenes Handeln in den örtlichen Zuständen durch gleichzeitiges Eingreifen der verschiedenen militärischen und bürgerlichen Behörden oft unmöglich gemacht. Sind geeignete Grundlagen geschaffen, so werden die Gemeinden sehr gern mit voller Hingabe sich an der Ausführung beilegen. Dagegen müssen die Gemeinden entschieden die Verantwortung für den Wohlstand solcher Maßnahmen ablehnen, die den Kern der Sache nicht erfassen, den Gemeinden lediglich formelle Rechte übertragen und ihnen dann eine Verantwortung auferlegen, die nur die entsprechenden Machtmittel aufgestellte Reichsgewalt trifft.

Die Henekei der Franzosen.

Nur dem Großen Hauptquartier wird mitgeteilt:

Ein bei Mühlhausen gefangen genommener französischer Flieger, welcher am Bombenabwurf über Freiburg teilgenommen hatte, hatte folgende selbstgeschriebene Notiz:

„Capitain Hoppa a ordonné de lancer des bombes sur Fribourg. Sur la demande du bombardier sur quel point de la ville il fallait les laisser tomber a répondu n'importe pas ou, pourvu que ça fasse des victimes boches“.

Auf Deutsch: „Der Kapitän Hoppa (das war der Führer der Angriffskadette M. F. 20 aus Belfort) hat den Bomberabwurf über Freiburg befohlen. Auf die Frage des Bombardiers, auf welche Teile der Stadt die Bomben geworfen werden sollten, hat er geantwortet, gleichgültig wo, wenn Ihnen nur Boches zum Opfer fallen.“

Dieser Befehl läßt den Schleier über Absicht und Grundzüge der französischen Fliegerangriffe auf Ortschaften, welche außerhalb des Operationsgebietes liegen.

Er ist gegeben von dem Offizier einer Nation, die Achtung vor dem Völkerrecht, vor Natur und Menschlichkeit zu haben und nach ihr zu handeln hocherst zu behaupten wagt.

Tagesgeschichte.

Meldio.

Nach einer Depesche aus Brownsville sind hundert Meldianer in dunkler Nacht bei Mercedes über den Rio Grande gegangen und haben eine Abteilung von 21 Mann amerikanischer Kavallerie umzingelt, einen Mann getötet und zwei verwundet. Die Meldianer sind entkommen.

Der Begriff der „mittelbaren Zahlung“ im Zahlungsverkehr gegen die feindlichen Staaten.

Hierüber teilt die Handelskammer Chemnitz folgendes mit: In der Praxis sind Zweifel darüber entstanden, was unter mittelbarer Zahlung, Abführung oder Lieferung nach England, Frankreich, Russland, Finnland sowie nach den Kolonien und auswärtigen Besitzungen dieser Länder (Verordnung vom 20. Sept., 20. Oct. und 19. Nov. 1914) zu verstehen sei und man hat zum Beispiel in vielen Fällen angenommen, daß eine Zahlung an eine Firma des neutralen Auslands auch dann erlaubt sei, wenn kein Zweifel darüber besteht, daß die neutrale Firma für die aus Frankreich und England bezogene Waren dortheim Zahlung leistet. Eine berichtigte Auslegung entspricht nicht dem Gedanken eines allgemeinen Zahlungswerbes, der in den erwähnten Verordnungen niedergelegt ist. Es ist in diesen kein Unterschied dahin gemacht, ob der Absatz des gezahlten Betrages auf dem Wege über das neutrale Ausland nach dem feindlichen Ausland sofort oder erst später, ob er unverändert oder nach einer Umweitung im Geschäftsbetrieb der neutralen Firma, ob er ganz oder nur zum Teil erfolgt, sonde ob die neutrale Firma für eigene Rechnung die Ware aus dem feindlichen Ausland bezieht oder nur als Kommissionär des deutschen Bestellers. Da ein solcher Unterschied nirgends gemacht ist, so steht fest, daß jede Zahlung an eine Firma des neutralen Auslands als eine mittelbare Zahlung, Abführung oder Lieferung nach dem feindlichen Ausland anzusehen ist, wenn auf irgendeine Weise mit einem Weiterlieferer auch eines Teiles des gezahlten Betrages nach dem feindlichen Ausland gerechnet werden muß. — Zahlungen der genannten Art stellen somit einen Missbrauch bezw. einen Verstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen

Der Dämon.

Roman von Paul Grabau.

22. Fortsetzung.

„Gnädige Frau, verzeihen Sie die Störung, aber wir müssen Sie dringend sprechen. — Ich bin es, Herbert Wedekind.“

Im selben Moment aber erscholl drinnen ein schriller Angstschrei; es war also, wie sie schon befürchtet hatten: Bacarecaus hatte natürlich die kurze Zeit seit heute mittag benutzt, um seine Frau vor Herbert, ihrem Entführer, dieselbe Furcht einzuflößen wie vor ihren Verwandten.

Dr. Mastott sah Herbert entgeistert an.

„Es hilft nichts — nun muß ich schwer versuchen. Aber bitte, lassen Sie mich mit ihr allein.“ Und der Arzt trat in das Nebenzimmer, die Türe hinter sich schließend.

Herbert lauschte mit angehaltenem Atem. Er hörte erste den neuerten Schredensruf der angstgepeinigten Frau, wie sie aufsprang und, nach ihrem Mann schreiend, zu diesem flüchtete, den sie ja noch nebenan vermutete.

Dann vernahm er ein knirschendes Geräusch. Dr. Mastott hatte wohl das elektrische Licht in dem völlig dunklen Raum aufgedreht — ein neuer schriller Aufschrei! Sie hatte den fremden Mann erkannt — aber nun klung ruhig und fest das Arztes Stimme, die ihr Mut und Trost zusprach.

Er strudelte sich die arme Frau noch, offenbar in heißer Furcht vor dem Fremden — Herbert hörte deutlich ihr Schluchzen und Flehen — dann aber wurde sie stiller: der Einfall des Arztes begann offenbar zu wirken.

Nur war es Herbert, als ob sie sich willig von ihm wie der zur Chaîne-lourde führen ließ; sie war fest ruhig geworden, und man hörte nun die sanft auf sie einsprechende Stimme des Doktors. Dann wurde es ganz still — wahrscheinlich hatte er sie in den Schlafzustand versetzt.

Es war so. Eine Minute später kam Dr. Mastott leise hause aus dem Zimmer, und flüsternd sagte er zu Herbert: „Es war eine schwere Sünd Arbeit — sie war förlig erzög, wie Sie ja wohl gehört haben — aber nun habe ich sie Gott sei Dank so weit; sie schlaf. Ich werde nun weiter bei ihr bleiben und meine Versuche der Gegenjugulation beginnen. Sie geht ja freilich durch die ganz frische Einwirkung Bacarecaus heute momentan besonders stark unter seinem Einfluß, aber ich werde sie schon kriegen. Dabei, mein lieber Herr Wedekind, bin ich am besten aber ganz ungehört. Das Beste wäre also, Sie fahren zunächst wieder ab, nach Berlin.“

Helfen können Sie ja vor der Hand doch nichts. Ich werde Ihnen Schüßling noch heute zu mir in die Wohnung nehmen, wo meine Frau ihr die beste Pflege angebieten lassen wird und ich sie künftig unter meiner Hand habe. Vielleicht benachrichtigen Sie also nur noch Herrn Moosketter von allem, und daß er morgen einmal zu mir kommt. Sehen darf er ja vorläufig am allerwenigsten. — Und Sie, mein lieber Herr Wedekind, der jetzt schauten Herbert mit fröhlichem Druck die Rechte“. „Sie machen dann, daß Sie heimkommen. Sie haben ja nun, nachdem sie sich opferstündig für die arme Frau hier eingelebt haben, an anderes zu denken. Bringen Sie nun Ihre eigene Sachen wieder ins reine — es wird nach alledem ja wohl nicht allzu schwer fallen, soll ich meinen“ — er lächelte fröhlich, „und dann — vielleicht können Sie doch noch von Berlin aus Freund Bacarecaus noch irgendwie zu Hilfe gehen. Es wäre ja doch jammer schade, wenn dieser bunte Chremann stratos ausgehen sollte.“

Bei Gott, ja! Die haben Sie recht, Herr Doktor!“ fiel Herbert erregt ein. „Ich brenne danach, mit dem Schußabrechnung zu halten. An mir sollt also nicht fehlen. — Auf Wiedersehen, Herr Doktor.“

Da die Zeit bis zum Nachmittagszug nach Berlin, den er benötigte, um mit begreiflicher Sehnsucht morgen früh schon wieder heim zu sein, zu knapp war, um Moosketter in Ingolstadt anzuholen und persönlich an den Nachrichten, so beschönigte sich Herbert auf ein ausführliches Telegramm. Alle Einzelheiten würde ja Moosketter dann morgen von Dr. Mastott erfahren.

Herbert war, in Berlin angekommen, gleich in die Wohnung seiner Mutter gefahren. Das war ein Wiedersehen, ein Fragen und Erzählen! Die Seiten hatten ja von all den aufregenden Ereignissen der letzten Tage gar keine Ahnung gehabt. Sie hatten ihn vielmehr ruhig im Hause Bacarecaus gemahnt und waren nun im höchsten Grade erschrockt, als sie von all den Dingen hörten, die sich inzwischen abgespielt hatten.

Nun erfuhr Herbert auch noch seinesseits, daß Edith wieder auf dem Boden sei. Von dem Konflikt zwischen den Verlobten war Herberts Angehörigen ja noch nichts bekannt geworden. Edith war zu stolz, als daß sie sich über den Verlobten bei den Seiten hätte beklagen wollen, und ihre Reise mit der Mutter zur Tante, wohin sie ja über einmal fahren, war bei Herberts Familie auch nicht aufgefallen. Als Edith aber gekommen endlich wieder einmal bei Inge Wedekind vor-

sprach, hatte sie bei Inge unauffällig nach Herbert gefragt, in der Hoffnung, etwas Näheres über ihn zu erfahren. Aber die Freunde hatte ihr selbst nichts von dem Bruder zu erzählen gewußt. So war Edith denn schließlich bald wieder gegangen, aber Inge hatte doch noch von ihr gehört, daß sie noch heute abend an Herbert schreiben wolle.

Und glücklich Herzlos vernahm Herbert die frohe Botschaft, erfuhr er doch daraus, daß Edith sich wieder auf sich selbst besonnen hatte und ihm ihrerseits nun die Hand zur Verbindung reichen wollte.

Nun stand Herbert mit froh erwartungsvoll vornehm dem Herz vor der Türe der Geliebten — nur eine Minute noch, und er hielt sie wieder an seinem Herzen, wieder ganz sein, und nun sollte sie, nie mehr etwas zwischen sie treten.

„Na, Inga — da wärst du wieder!“ Mit frohem Lächeln begrüßte er das die Türe öffnende Mädchen. „Die Damen sind doch zu Hause!“

„Na, Professor, ja, aber Gräulein Edith ist ausgegangen.“

„Ah!“ Das war eine karre Enttäuschung! Er machte ein sehr verdrossenes Gesicht. Aber nun, vielleicht war sie doch nur auf einen Sprung weg. Er trat also näher, legte ab und ging dann ins Badezimmer zu Ediths Mutter.

Edith wollte Herbert auf sie zu: „Guten Tag, Mama!“

„Herr des Himmels — du?“

„Nun ja, Mädelchen — wunder dich denn so?“

„Aber ich diente, du bist frisch! — Schwer frisch!“ Und noch immer karre sie ihn an, wie ihren Augen nicht traumt.

„Ich frisch!“ Er lachte hell auf. „Aber wie kommt du denn nur darauf, Mamachen?“

„Du hast es doch Edith selbst telegraphiert — eben vor einer Stunde erst!“

„Wie — ich?“ Nun war das Staunen an Herbert.

„Aber mein Gott, ja!“ Der alten Dame wurde mit einemmal ganz angestlich zumute. Sie wies auf die Silberschale auf dem Tische. „Da liegt ja noch deine Depesche!“

Herbert griff nach dem Telegramm. Der Aufgabebot war richtig Kolonie Grunewald, und da stand allerdings deutlich: „Kann leider nicht kommen, trotzdem mich in Schnell verkehre — bin seit einigen Tagen schwer krank — bettlägerig. Unmöglich Gruß! Herbert!“

Und plötzlich durchzuckte ihn ein furchtbarer Gedanke.

„Wo ist Edith?“ Er schrie es fast, mit einer solchen gebrochenen Angst, daß die alte Dame im Innersten erschitterte. Fortsetzung folgt.

Die Zahlung nach dem Deutschen Kaiser im Wege der Strafzulage zu zahlen sein. — Es soll nicht verkannt werden, daß Zahlung füllt vorkommen, in denen ein erhebliches deutsches Interesse an dem Bezug von Waren aus dem feindlichen Landen vorhanden ist. Die Belebung dieses Bedürfnisses und die Entscheidung über die Zulässigkeit der mit einer solchen Warenausfuhr verbundenen Zahlung ist jedoch nicht Sache der Beteiligten, sondern es entscheidet hierüber der Reichskanzler in der Weise, daß auf entsprechende Anträge Ausnahmen vom Zahlungsverbot nach Belebung des Sachstandes zugestanden werden oder nicht. Dabei ist bis jetzt praktisch so verfahren worden, daß die Erlaubnis zur Zahlung in allen Fällen, wo ein besonderes Interesse an dem Bezug französischer, englischer oder russischer Waren anzusehen waren, dem Befehlshaberen entweder für den Einzelfall oder auch allgemein erteilt worden ist. — Es wird daraus hingewiesen, daß die strenge Beobachtung der erwähnten gesetzlichen Vorschriften unbedingtes Erfordernis ist, sowohl um eine Bewahrung der nicht gewissenshaften Elementen vor solchen, die vorsichtshalber ihren Antrag der Belebung der zuständigen Stelle unterbreiten, zu vermeiden. Die Bestimmungen über das Verbot von Zahlungen nach Feindeland finden in gleicher Weise Anwendung für die Waren, deren Einfuhr aus dem feindlichen Ausland an und für sich einem Verbot nicht unterliegt.

Die Festung Kowno in deutschem Besitz.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. August. Die Festung Kowno mit allen Forts und ungähnlichem Material, darunter weit mehr als 400 Geschütze, ist seit heute nacht in deutschem Besitz. Sie wurde trotz zäherer Verteidigung mit färmender Hand gesommen.

Über die Heeresleitung.

Über die Festung Kowno schreibt ein alter preußischer Offizier im Ber. Dok.-Anzeiger:

Kowno, die augenblicklich in den Berichten des Großen Hauptquartiers oft genannte Festung, bildet den nördlichsten Punkt der besetzten Grenzlinie Russlands gegen Ostpreußen und gleichzeitig den rechten Flügelpunkt der Teilstruktur des Rajons Kowno-Grodnau, in diesem unter dem Namen Narow-Nijomen-Silna bekannten Besetzungsgebiet. Die Stadt liegt am Einfluss des Njita in den Njemen und hat, deutlich eine sehr starke Festung, bereits in frühen Zeiten eine militärische Rolle gespielt. Von Deutschen Orden, in dessen Hände sie vorhergehend fiel, erhielt sie den Namen Kowno und war im Mittelalter eine der stärksten Festungen Litauens. Von den meisten Festungen Russlands, mit denen unsere Armeen in diesem Kriege in Verbindung kamen, unterscheidet sich dadurch, daß sie keine Verstärkung ist, sondern ihrer natürlichen Schutz durch die etwa 80 Meter hohen Uferwände des Njemen findet. Der militärische Schutz besteht in einem 4 Kilometer vorgeschobenen Fortring, der die Stadt nach allen Seiten deckt, mit Ausnahme in direkt östlicher Richtung, wo eine Bemerkung dies in ausreichender Weise bestätigt. Der Njemen bietet außerdem Kowno einem Angreifer groÙe Schwierigkeiten, denn der Fluß ist bei Kowno 230 Meter breit und 3 Meter tief. Dazu kommt, daß das rechte Njemenufer bei Kowno das linke Flußufer beträchtlich übertrahlt und demgemäß die Verteidigung stark begünstigt. Auf der anderen Seite fehlt es aber auch nicht an Geländevorteilen für den Angreifer; denn das linke Flußufer bietet nur geringe Angriffsmöglichkeiten, und die zahlreichen engen Windungen, die der Fluß gerade bei Kowno macht, müssen die Verteidigung sehr erschweren. Durch Kowno führt die Eisenbahn Königsberg-Petersburg.

* N. J. Die "Nördliche Zeitung" schreibt von der Schweizerischen Grenze: Nach Schweizer Meldungen übertrifft die von den deutschen Truppen unternommenen Angriffe gegen die Festung Kowno in Bezug auf Schnelligkeit und Heftigkeit selbst die der Deutschen bei Lüttich und Antwerpen. Nach Meldungen aus Petersburg überschlägt die schwere Artillerie, darunter mehrere 42 Centimeter-Mörser, die Festung mit einem Hagel von Eisen und Feuer, der oft mehrere Stunden dauerte und der die äußeren Gräben vollständig zerstörte.

Deutsche Torpedoboote brachten einen englischen Kreuzer und einen englischen Zerstörer zum Sinken.

Nener Angriff unserer Luftschiffe auf London.

(Amtlich.) Berlin. Am 17. August abends 10 Uhr griffen 5 Boote einer unserer Torpedoboottaktik bei Horus-Riff-Hauptschiff an der südlichen Westküste einen englischen modernen kleinen Kreuzer und 8 Torpedobootszerstörer an und brachten den Kreuzer und einen der englischen Zerstörer durch Torpedoschläge zum Sinken. Unsere Streitkräfte hatten keinerlei Verluste.

In der Nacht vom 17. zum 18. August griffen unsere Marinelaufschiffe wiederum London an. Es wurden die City von London und wichtige Anlagen an der Themse ausgiebig mit Bomben belegt und dabei gute Wirkungen beobachtet. Außerdem wurden Fabrikanlagen und Hochöfenwerke bei Woodbridge und Ipswich erfolgreich mit Bomben beworfen. Die Luftschiffe erlitten trotz harter Beschleierung keinerlei Verhängnis und sind sämtlich zurückgekehrt.

Derstellende Chef des Admiralsstabes der Marine: Behnke.

Die Wirkung, die der Fall der Festung Kowno in England hervorruft, dürfte sicherlich noch verstet werden durch die von unseren Marinelaufschiffen in leichter Zeit enthaltene rege und erfolgreiche Tätigkeit, von der besonders London reichlich zu spüren bekam. Wie aus vorstehender Meldung ersichtlich, sind in der vergangenen Nacht unsere Marinelaufschiffe sogar über der Londoner City erschienen. Die Engländer werden natürlich wieder jeden Erfolg dieser Fahrt ablenken, wir aber sind uns doch gewiß, daß den Londoner Bürgern ein gewaltiger Schreck in die Glieder gesfahren sein wird. Auch der Verlust eines modernen kleinen Kreuzers und eines Torpedobootszerstörers an der südlichen Westküste wird den Engländern zu denken geben. Daß dieser Erfolg von fünf unserer Torpedoboote gegen eine nicht unerhebliche Übermacht erzielt wurde, ist für uns besonders erfreulich, eschen wir doch darauf, daß auch unsere Wehr zu Wasser ohne Einbuße an Kampfmut und Täglichkeit ins zweite Kriegsjahr eingetreten ist.

Eine Nacht im Gefangen von Gallipoli.

G. Ein wundervolles Stimmungsbild einer Kriegsnacht an der Morte des Orients gibt der Dardanellen-Geschichtsschreiber des "Journal". Andes zufolge, in seinem Blatte wieder: "Es war ein seltsamer Abend: der Mond leuchtete hell und grün. Der osmanische Wind, den man auch Sirocco nennt, schlug uns heftig ins Gesicht. Dieser Wind regt als ein Dämon, der das Menschenleben ist: der Staub ist sein mittschuldiger Genosse. Und Wind und Staub führen einen verwirrenden Tanz auf. Bald sterzen hohe Wirbel in dichten Massen auf das Feld herab; man sieht es, wie man will, gewirkt, man spukt die Seele aus dem Leibe und vermeint zu erschrecken. Bald stehen heimliche Staubwolken, die kein end wie die Luft, durch die Milben und den Stoff des Hutes; alles ist von Staub durchsetzt, das Wasser, die Wäsche, das Haar. Und mag es brausen oder sanfter dahinstreichen, stets muß man auf der Haut sein: denn stets sind es die Menschen, die sterben und den Schlag töten. Es ist unmöglich, zu lesen; denn jedes Licht ist verboten. So bleibt nichts übrig, als zu rauschen... Wie stand hier in dem Halt: ein überkratzer Geistlicher, der morgen heimsuchte wird, ein Deutnant, ehemaliger Fremdenlegionär, ein Untertägler und ein Journalist. Jeder sitzt auf seinem Feldbett, versunken in seine Gedanken. Einer stößt seine Peitsche kräftig und entblödet sie von neuem. Im hellen Glanz des brennenden Streichholzes sieht man Augen glänzen. Dann beginnt jemand zu sprechen. Eine heisst und wie von ferne thönen Stimme, halblaut und geprägt, schleucht die Schatten auf, die Phantome der Erinnerung. Wie rächen uns auf und laufen. Es ist der Deutnant, der spricht, der Deutnant aus der Fremdenlegion. Der Mann ist noch jung, vielleicht — doch seine Haare sind weiß. Seine grün-grauen Augen sind beweglich wie die einer Kuh. Sein Gesicht, durch Glühen und Stärke gepeinigt, gebraunt durch die Sonne und die Sonne der Sahara, gleicht einem durchdachten Held. Die leise Narbe stammt von einer Angel, die durch das Ohr einbrang, das Trommelfell zerreiht, die Kinnbacke geschrückt und überhalb des Halses wieder hinausging. Der Deutnant ist taub auf einem Ohr. Wenn er ist, muß er alles, Fleisch und Blut, in kleine Stückchen zerschneiden: der verlogte Herr gestattet ihm nicht, ordentlich zu lassen. Der Deutnant spricht niemals, seine Stimme kann das nicht recht vertragen. Doch heute — in dieser Nacht — beginnt der Deutnant zu erzählen. War's der Sirocco, der sein Herz entzündte? Oder drückt der Halt so schwer, daß die Sprache so schwach ist? Oder erzählt Kriegserinnerungen, Sehnen aus Kämpfen, Abenteuer, die wie Traumgeschichten waren. Und während er sprach und wie lauschten, bewegte sich die Leinwand unseres Haltes im Sieben-

wind der Dardanellenmacht. Wild und farbig lagen seine Worte in der Luft des Orients — in militärischem Tone, in kurzen, oft abgerissenen Sätzen, mit plötzlichen Pausen, die nichts waren als ein Aussehen. Wenn während er sprach, knackte die Stimme des Deutnats, knackte ganz lächerlich... So lagen wir zu Bett in einem Bett: der fiebernde Geistliche, der Untertägler, der Deutnant und ich. Und draußen wogte der heile, stürzige Wind, durchdröhnt von den Stimmen der Geischosse — bis ein neuer Morgen dämmerte über dem Gefangen von Gallipoli..."

Wasserfälle.

Klassen	Ister	Ugur	G 15 e														
			Sub- weiss	Aug- tau	Baum	Was- sab- bubbly	Wet- ter-	Selz- neric	Wu- sfig	Dres- ben	Riesa						
17.	-	-	16	20	+	58	12	+	87	+	40	+	84	-	75	-	8
18.	-	-	18	28	+	42	14	+	68	+	37	+	70	-	82	-	6



Verrichtung eines italienischen Flugzeuges durch einen deutschen Flieger beim Castello Duino.

3. Klasse 167. A. S. Landes-Lotterie.

82 Rennen, nicht weich hin geraten, das mit 240 Wert gegeben werden. (Eine Stunde der Rücklage. — Radierungen untersetzt).

Siebung am 18. August 1915.

50000 Nr. 20201. Erst Nächter, Bezahl-Zentring.
20000 Nr. 71119. Gute & Sohn, Prag.
5000 Nr. 1821. Gute & Sohn, Prag.

0872 788 696 898 292 701 561 385 (500) 593 (300) 714 523
636 216 218 201 771 (300) 402 548 480 300 1875 649 728 208
376 489 489 882 (500) 253 377 022 237 009 520 633 040 046
2275 688 381 973 086 242 649 551 750 494 608 582 882 (500)
487 645 099 788 028 755 888 786 049 230 (500) 590 3546 279
307 888 971 883 403 751 (500) 592 529 067 854 011 574 047
476 4633 570 740 840 928 (500) 162 728 833 289 848 176 111
528 711 5690 880 504 181 415 215 616 582 845 011 452
(300) 715 237 708 480 320 701 191 (500) 040 824 818 6220 691
812 855 789 928 928 488 186 643 018 948 586 060 028 875 192
428 591 245 971 (500) 725 795 681 913 018 133 066 980 888
(500) 871 087 420 738 128 119 877 (300) 178 775 740 296 882
(500) 834 458 504 281 686 591 (500) 024 854 308 268
(1000) 502 884 174 167 823 187 941 214 (300) 894 474 946
556 132 (500) 652 888 654 (500) 283 300 215 429 171 978 319
253 495 773 237 299 829
10872 811 499 475 661 690 641 031 704 837 210 910 846
13444 109 543 818 769 (300) 767 641 546 714 (1000) 263 270
591 244 (500) 802 676 730 200 181 471 268 465 12000 947 079
775 488 084 091 558 888 842 888 241 047 (500) 123 498 072 895
(300) 268 173 375 772 582 674 (300) 769 431 070 832 579
390 998 283 561 884 486 475 187 087 265 903 834 14885 557
710 799 843 (300) 808 714 034 056 627 907 806 183 722
967 170 492 219 658 611 832 912 718 882 180 (500) 842
045 963 873 486 (500) 575 227 417 871 413 794 354 754 16564
048 (500) 453 750 086 480 (300) 080 819 110 664 655 928 358
605 459 882 190 17284 081 915 138 551 (300) 468 022 889 529
418 058 882 825 181 754 277 163 872 069 515 713 823 132
185 025 776 889 880 700 787 057 094 324 451 522 (300) 19236
091 820 (300) 446 949 217 651 882 286 210 130 296 929
139 820 (300) 446 761 985 494 480 212
24027 231 863 522 433 010 192 485 796 522 427 986 815
056 291 106 071 765 616 606 613 846 519 543 884 (300) 048
581 867 201 218 500 217 600 140 222 609 081 844 714 696
418 995 290 147 302 224 608 044 758 876 187 000 220 187
887 436 282 519 574 587 647 648 556 198 829 407 924 23000
907 471 928 478 599 745 143 173 685 734 678 692 821
331 940 720 565 326 658 587 700 281 280 192
829 666 788 687 188 925 590 941 676 194 735 684 780 875 111
23534 790 007 407 (300) 917 644 184 742 895 676 292 425
309 886 315 26688 540 984 774 780 734 (300) 099 293 765
459 616 087 489 877 872 (300) 288 475 507 (500) 27000 208 182
025 011 486 909 880 702 441 887 256 29011 543 105 197 955
853 894 221 658 684 397 856 (500) 801 594 1072 411 295
448 247 714 1000 893 583 565 461 377 904 1 83 054 (1000)
987 051 (300) 584 080 817 084 350 098
30628 282 775 153 989 877 408 291 294 065 886 282 800 285
301 314 602 310 470 801 580 689 884 324 091 704 317 466
568 664 110 541 572 934 584 322 081 844 323 092 705 479
720 820 148 551 631 814 164 109 571 662 883 253 226
508 821 724 963 724 963 701 330 806 228 084 267 988 407 593
272 179 680 880 232 678 844 582 283 488 294 284 200 593
202 847 690 078 894 216 968 (300) 774 845 342 882 893 903 (300)
592 187 202 008 869 388 982 353 152 852 149 249 665 662
692 548 225 106 641 185 (300) 868 685 685 943 187 637 903 480
848 363 641 660 745 308 840 584 876 877 222 (300) 424 762 647 896
253